

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Rast“): Emil Müller, Magdeburg. Verlagsort: Magdeburg. Druck und Verlag von W. Jannitsch & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstr. 3. Fernsprechnummern: 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 901. — Zeitungspreisliste Seite 404. —

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2,50 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. ohne Bestellgeb. Einzelne Nummern 5 Pf. — Inzerationspreis: die 7gehaltene Spaltenzeile 15 Pf., Inzerate von auswärts 25 Pf., im Restamt 10 Pf. Postfachkonto: Nr. 5238 Berlin. — Etwaiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 166.

Magdeburg, Freitag den 18. Juli 1913.

24. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Rast“.

Arbeiterschutz in Großeisenwerken.

II. (Schluß.)

Als Ursachen der hohen Ueberarbeitsziffern werden nach wie vor angegeben das Bestreben der Unternehmer, die Produktion zu steigern und die „Gewöhnung“ der Arbeiter an den Mehrverdienst aus Ueberstunden. Wenn die Regellöhne für die lange zwölfstündige Schicht gut ausreichen, würde sich kaum ein Hüttenmann nach Ueberarbeit drängen. Da liegt der Hund begraben. „In einem Werke“, so berichten die Gewerbeaufsichtsbeamten aus dem Bezirk Trier, „vertrat der Betriebsleiter den Standpunkt, daß die Ueberarbeit notwendig sei, weil nur mit ihrer Hilfe der Arbeiter dasjenige Gesamteinkommen erzielen könne, auf das er nach der Lage des Arbeitsmarktes der Hütte gegenüber Anspruch habe. Wenn den Arbeitern nicht ein gewisses Maß von Ueberarbeit zugestanden würde, so seien Unzufriedenheit und Abwanderung die unvermeidlichen Folgen. Eine Erhöhung des Lohnes in dem Maße, daß in sechs normalen Arbeitsschichten ein angemessener Wochenlohn erzielt werde, sei mit Rücksicht auf die Konkurrenz nicht möglich. . . . Als oberes Maß der Ueberarbeit gilt hier der seit Jahrzehnten bestehende Grundsatz, daß kein Arbeiter mehr Schichten bezahlt bekommt, als der Monat Kalendertage hat.“ Der Betriebsleiter spricht hier nur offen aus, was bei den Unternehmern allgemein die inbrünstige Liebe zur Ueberstundenleistung verursacht, wenn auch andre so klug sind, es nicht auszulappern.

Auch aus Oberschlesien wird erwähnt, daß es nicht immer möglich gewesen sei, der zulässigen Ueberarbeit entgegenzutreten, „da sich manche Arbeiter an den gesteigerten Verdienst infolge der ziemlich regelmäßigen Ausdehnung der Schicht auf 14 oder gar 16 Stunden gewöhnt haben.“ Im Bezirk Silesheim „hofft“ man, durch eine Lohn-erhöhung dem Drängen nach Ueberarbeit „zu begegnen“. Das läßt sich hören. Aus den Bezirken Osnabrück und Aurich wird betont, daß in allen Fällen, in denen die Ueberarbeit 7 Stunden überschreite, der folgende Tag freigegeben werde. „Dies wird besonders von den Arbeitern, die eignes oder Pachtland bewirtschaften, für die Frühjahrbestellung und die Erntezeit angefordert.“ Im Bochumer Bezirk wird nach den Berichten der Gewerbeärzte und auf deren Anregung die Marke der Arbeiter beim Portier mit einem Zerknirsch versehen, wenn sie lange übergearbeitet haben. „Der ablösende Portier darf die Marke dem Arbeiter nicht eher wieder einhändigen, als bis mindestens 8 Stunden verfloßen sind.“ Eine scharfe Aufsicht in dieser Beziehung müssen namentlich diejenigen Werke ausüben, die viele italienische und deutschpolnische Arbeiter beschäftigen. Diese Arbeiter halten sich vielfach nur einige Jahre im Industriegebiet auf und empfinden bei ihrem Wunsche, sich möglichst rasch ein kleines Kapital zu erwerben, die Arbeiterschutzbestimmungen oft als Hindernis.“ Das wird den Unternehmern wenig passen, denn sie ziehen doch die fremden Arbeiter gerade aus dem Grunde in die deutschen Industriebezirke, um möglichst billige Ausbeutungsobjekte zu haben. Im Arnberger Bezirk wurde durch Herstellung einer Drahtseilbahn das Entladen und Verschleppen von Eisenbahnwagen an Sonntagen entbehrlich. „Sogleich nach Inbetriebnahme dieser Drahtseilbahn traten die beteiligten Arbeiter mit dem Antrag auf Lohnerböhung an den Betriebsleiter heran.“

Den Unternehmern liegt das stündig an Länge zunehmende Ueberarbeitsverzeichnis beinahe recht quer und sie üben sich in Manipulationen, um künstlich eine Verkürzung zu erlangen. So bestimmen sie die Regierung mit dem Verlangen, daß ein großer Teil der Mehrarbeit deshalb keine Ueberarbeit sei und nicht ins Verzeichnis zu kommen brauche, weil sie — regelmäßig geleistet werde! Aus Düsseldorf und aus Oppeln wird berichtet, daß in einigen Werken ein ausdrücklicher Vermerk in die Arbeitsordnung gekommen sei und daß die Unternehmer nun glaubten, solcherart einen Teil der Ueberarbeit nicht mehr eintragen zu brauchen. Das wäre dann wirklich eine famose Manier, die Ueberarbeit aus der Welt zu zaubern! Von den Düsseldorfern wird gemeldet, daß der entsprechende Nachtrag der Arbeitsordnung am 1. Januar 1913 in Kraft getreten sei, die rechtliche Zulässigkeit der Bestimmungen unterliege zurzeit noch der Prüfung „der dazu berufenen Stellen“.

Auch von Schwindeln bei der Eintragung der Ueberarbeitsziffern wird wieder berichtet. In einem Falle

wurden im Düsseldorfener Bezirk durch genaue Nachprüfung der für den Monat März eingereichten Ueberstundenverzeichnisse an Hand der Portierkontrollkarten 351 Fälle festgestellt, in denen Ueberstunden von mehr als vierstündiger Dauer nicht eingetragen waren; hierunter befanden sich Ueberstunden von 54 Arbeitern, deren Namen in den Verzeichnissen überhaupt nicht vorkamen. In zahlreichen anderen Fällen waren kürzere Ueberstunden nicht verzeichnet. Aus den Kontrollkarten ergab sich ferner, daß während des genannten Monats in 2382 Fällen die vorgeschriebenen Pausen, meist die Mittagspausen, und in 139 Fällen die achtstündige Ruhezeit nicht innegehalten waren. Für den Monat April gab die Werksleitung ähnliche Verhältnisse zu und reichte für diesen Monat nachträglich ein berechtigtes Ueberarbeitsverzeichnis ein, das fast 100 Prozent mehr Ueberstunden (20 200 gegen 10 185) aufwies als das ursprüngliche. Und die Strafen? Fünf Betriebsleiter erhielten je 30 Mark, sechs Werkmeister je 15 Mark und ein Lohnschreiber 10 Mark Geldstrafe! Auf einem andern Werke zeigte sich, daß 991 Fälle von Sonntagsarbeit nicht eingetragen waren. Die nachträgliche Verichtigung der Liste in dieser Hinsicht ergab für den in Betracht kommenden Zeitraum von 9 Monaten einen Zuwachs von 21 320 Sonntagsstunden. Auch in diesem Werke wurden zahlreiche Fälle von Nichteinhaltung der achtstündigen Ruhezeit ermittelt; die genaue Zahl der im übrigen zugegebenen Verstöße konnte aber nicht festgestellt werden, weil die Kontrolllisten zur Durchsicht nicht eingehändigt wurden“.

„Angesichts derartiger Vorkommnisse“, heißt es im Bericht, „die um so bedauerlicher sind, als es sich in beiden Fällen um bedeutende und angesehenen Werke der Großeisenindustrie handelt, läßt sich die Vermutung nicht von der Hand weisen, daß eine der Wirklichkeit nicht entsprechende Führung der Ueberarbeitsverzeichnisse noch in weitem Umfang vorkommt und daß die Ueberarbeitsverhältnisse tatsächlich noch ungünstiger sind, als sie in den Verzeichnissen erscheinen.“

Der Grund für die besonders große Steigerung der Sonntagsüberarbeit ist wieder darin zu finden, daß bei der in dieser Beziehung unverantwortlich laxen Handhabung der Schutzverordnung die Unternehmer recht lange Ueberarbeiten gern auf den Wochenschluß verlegen, weil dann der Sonntag mit herangezogen werden kann. Als ob nicht gerade die schwer arbeitenden Walzwerks- und Hüttenleute den Sonntag zur Erholung dringend notwendig hätten! Abgesehen noch davon, daß ein großer Teil dieser Arbeiter infolge der 24stündigen Sonntags-Wechselschichten sowieso kaum etwas vom Sonntag kennt. Die Gewerbeaufsichtsbeamten haben nach den Berichten fast alle nichts daran auszusetzen, daß die Ueberarbeit am Wochenschluß bis in die Puppen ausgebeutet wird, wenn nur vor der ersten Schicht in der neuen Woche die 8 Stunden Ruhe liegen. Das ist aber ein fortgesetzter grober Verstoß gegen die Schutzverordnung! Das muß immer wieder gesagt werden. Aus dem Bezirk Düsseldorf wird gemeldet, daß unter den zur Bestrafung gekommenen Uebertretungsfällen sich elf befanden, in denen die Arbeiter mehr als 24 Stunden ohne dazwischen liegende 8stündige Ruhe gearbeitet hatten, und zwar acht Fälle von 36- und drei von 30stündiger Arbeitszeit. „In dreien dieser Fälle verurteilte das Gericht die verantwortlichen Meister, erkannte also hiermit an, daß durch die Bundesratsbekanntmachung ein Verbot längerer als 24stündiger Schichten ausgebrochen ist.“ Das genügt aber lange nicht. Schichten von 24 Stunden Dauer sind in Wirklichkeit zwei Schichten und zwischen ihnen müssen acht Stunden Ruhe gewährt werden; denn ausgenommen von dieser Vorschrift sind nur die Wechselschichten! Dieser Auffassung näher kommt der Bericht aus dem Bezirk Trier, von wo gemeldet wird, daß in einem Werke die Arbeiter veranlaßt wurden, am Sonnabend nach Einlegung einer Abendbrotpause noch bis zum Sonntag früh gemeinsam mit den Leuten der Nachtschicht weiterzuarbeiten. „Die Werksleitung wurde darauf hingewiesen, daß die Arbeit von Sonnabend abend 12 Uhr ab bis Sonntag früh nur für die normale Nachtschicht zulässig sei und die Verstärkung für diese Zeit unterbleiben müsse.“ Daraufhin wurde die Ueberarbeit in der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag überhaupt eingeschränkt.

Es ist ein trübes Bild, das die Berichte der Fabrikinspektoren über die Ueberstundenjucht in der Großeisenindustrie wieder aufrollen. Die Unternehmer halten trotz ihren glänzenden Geschäftsabläufen an der viel zu langen Zwölfstundenschicht fest und diese wird dann noch bis zu 36 Stunden und weiter ausgedehnt! Es wird hohe Zeit, daß dieser barbarischen Menschenausnutzung ein Ziel gesetzt wird. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 17. Juli 1913.

Der gereinigte Bethmann.

In ihrer Wochenübersicht vom letzten Sonnabend hat die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ den beiden Wahlen in Salzwedel-Gardellegen und Barch-Bezirk ein möglichst günstiges Gesicht abzugewinnen gesucht und konstatiert, daß in jenem Kreise die sozialdemokratische Stimmenzahl zurückgegangen sei, während die Nachwahl von Barch-Bezirk die einzige von achtzehn sei, in der die Sozialdemokratie einen kleinen Fortschritt zu verzeichnen habe. Das halbamtliche Organ verzichtete darauf, über die Verstärkung der „Umsturzpartei“ zu klagen und unterließ es insbesondere, dem Freisinn wegen seiner Stichwahlparole die üblichen Vorwürfe zu machen. Offenbar wird die Wochenübersicht in dieser Sommerzeit von einem untergeordneten Angestellten zurechtgedichtet, und der hat wohl Bedenken gehabt, dem Freisinn, der eben erst Wehr- und Deckungsvorlagen bewilligt hatte, Mangel an nationaler Gesinnung vorzuwerfen.

Aber die gute Presse hat die Nachlässigkeit des norddeutschen Zionswächters sofort bemerkt, und so holt denn die Redaktion am Mittwoch das Versäumte nach:

Unser Blatt bekämpft seit Jahrzehnten ohne Schwankungen die Sozialdemokratie. Wir haben auch nie aufgehört, die Wahlunterstützung zu bekämpfen, die der Freisinn in steigendem Maße der Sozialdemokratie zuteil werden läßt. Daß wir das Ergebnis dieser Wahl ebenso bedauern und die der Sozialdemokratie gewährte Hilfe ebenso mißbilligen wie die gesamte bürgerliche Presse, soweit sie sich nicht im Schlepptau der Sozialdemokratie bewegt, ist so selbstverständlich, daß diejenigen, die uns eine kühle oder gar zweideutige Haltung vorwerfen, ein ganz müßiges Geschäft betreiben.

So, nun sind der Kanzler und seine Schildeknechte wieder einmal von dem Verdacht gereinigt, als seien sie nicht von einem glühenden Hass gegen die Sozialdemokratie befeuert. —

Um den Militärhochpost.

Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Kölsch verteidigt sich in den „Jungliberalen Blättern“ gegen die Angriffe, die in den letzten Wochen nicht nur in der konservativen, sondern auch in einem Teile der nationalliberalen Presse gegen ihn erhoben worden sind:

Ich habe in namentlicher Abstimmung, allerdings als einziger der Fraktion, für den Artikel 1c im Abänderungsantrag Albrecht und Genossen gestimmt. Dieser Artikel geht darauf hinaus, daß der Militärhochpost gegen Gewerbetreibende wegen Zugehörigkeit zu einer Partei oder Religionsgemeinschaft untersagt werden solle. Für diesen Grundsatz hat sich der Reichstag in überwiegender Mehrheit erklärt, was schon daraus hervorgeht, daß die Budgetkommission eine entsprechende Resolution beschloß und beim Reichstag beantragte. Diese Resolution wurde vom Reichstag mit großer Mehrheit angenommen, es stimmte dafür die ganze Linke und eine ganze Anzahl des Zentrums. Da ich als Vertreter des gewerblichen und kaufmännischen Mittelstandes aber gerade die Verhältnisse auf diesem Gebiet genau kenne und weiß, welche erheblichen Mißbräuche in den verschiedensten Landesstellen vorkommen, deshalb habe ich, da ich der Meinung bin, daß hier eine Resolution, die die Befolgung bekanntlich in den freien Willen der Regierung stellt, nicht genügt, für eine gesetzliche Bestimmung, die ich für nötig halte, gestimmt. Hieraus kann mir vom liberalen Standpunkt aus wohl kein Vorwurf gemacht werden.

Vom liberalen Standpunkt gewiß nicht. Aber Kölsch vergißt, daß er der nationalliberalen Partei angehört. Da hat der liberale Standpunkt noch niemals feste Geltung erlangt. —

Krieg im Zentrum.

Die sog. Berliner Richtung im Katholizismus will nun den westlichen Löwen in seiner eignen Höhle bekämpfen. Das Nachener Zentrumsblatt, der „Volksfreund“, ist für eine Million in den Besitz einer Gesellschaft übergegangen, die ihren Sitz in Berlin hat, und alles spricht für die Annahme, daß dieses Konsortium auch in engen inneren Beziehungen zu dem „Sitz Berlin“ steht. Der Kavaler Schöpen, der Verfasser der bekannten Brodschüre „Köln, eine innere Gefahr“, durch die die breitere Öffentlichkeit zum erstenmal auf die Gegensätze im klerikalen Lager aufmerksam gemacht wurde, soll zum Leiter des Blattes ausersehen sein.

Nun werden sich also die Wachemiten und die Oppersdorffischen auch räumlich so nahe rücken, daß wir uns auf einen idyllischen Fortgang des Gerankes, das bisher infolge der Distanz Berlin-Köln immer noch ästhetisch war, gefaßt machen können. —

Die Krupp-Enttrollungen vor dem Kriegsgericht.

Die Enttrollungen, die unser Genosse Liebknecht im April d. J. im Reichstag über die Geheimagentur der Firma Krupp machte, haben zu einem Nachspiel vor dem Kriegsgericht geführt. Die „National-Zeitung“ meldet, die Untersuchung in dieser Angelegenheit habe die Erhebung einer Anklage gegen eine Anzahl Zeugoffiziere gezeitigt. Diese werden sich am 29. Juli und folgende Tage vor dem Kriegsgericht der Berliner Kommandantur wegen passiver Bestechung und fahrlässigen Landesverrats zu verantworten haben. Die Offiziere sollen von Kruppischen Beamten für Mitteilungen Gefchenke angenommen haben. In den Mitteilungen erblicke die Anklagebehörde Landesverrat oder fahrlässigen Landesverrat. —

Ein Liberaler.

Der freisinnige Landtagsabgeordnete Vell in Brandenburg sendet dem liberalen „Brandenburger Anzeiger“, der sich gegen die Stichwahlparole der Fortschrittlichen Volkspartei ausgesprochen hat, einen Brief, in dem es heißt:

Ich verleihe und würdige vollkommen, ohne sie zu teilen, die Ansicht vieler bürgerlicher Wähler, die die Sozialdemokratie für staatsgefährlich halten und die Bekämpfung dieser Partei für ihre erste politische und nationale Pflicht halten. Andererseits aber muß ich mich dagegen verwahren, daß eine von jener abweichende Ansicht und Bekämpfung als Zeichen mangelhaften nationalen Empfindens gebrandmarkt wird.

Es gibt Hunderttausende bürgerlicher Wähler im Deutschen Reich, die, befeuert von größter Liebe zu ihrem Vaterland, höhere Ziele kennen als Bekämpfung der Sozialdemokratie um jeden Preis. Das haben u. a. die Nationalliberalen und Fortschrittler in Baden bewiesen, als sie sich mit den Sozialdemokraten vereinigten, da nur auf diese Weise die Macht des Merkantilismus in ihrem engeren Vaterland zu brechen war. Wollen Sie auch diesen nationalliberalen und fortschrittlichen Wähler mangelhaftes nationales Empfinden vorwerfen?

Ebenso hat es sich auch bei uns im Norden gezeigt und wird, so hoffe ich, immer deutlicher werden, daß es viele Tausende gibt, die es für ihre erste nationale Pflicht halten, mit allen Mitteln die Reaktion zu bekämpfen und die hierin den rechten Weg sehen, ihrem Vaterland zu dienen.

Gerade wir Bürger der Mark, inmitten jahrhundertelanger junkerlicher Vorherrschaft, sollten diesen Standpunkt vertreten oder als billig oder objektiv denkende Männer ihn zum mindesten zu verstehen versuchen.

Da die offenen und mannhaften Bekenntnisse zum Kampf gegen die Reaktion im fortschrittlichen Lager immer noch selten sind, nehmen wir von dieser Erklärung eines alten Mitglieds der freisinnigen Partei Vermerk. —

Der Verfälscher im Priesterrock.

Die „Niederheinische Arbeiterzeitung“ in Duisburg beschuldigte im März vorigen Jahres den Kaplan Sassen in Wülheim a. d. Ruhr: 1. den Reichstribunal zu unehrenhaften Berufen mißbraucht zu haben; 2. mit weiblichen Personen, auch Ehefrauen, intimen Verkehr zu pflegen; 3. einem von ihm gekidnappten Mädchen Abtreibungsmittel angeboten und dann die Verfälschte in brutaler Weise dem Geland preisgegeben zu haben; 4. die Straße, den Katholizismus, das Christentum fortgesetzt durch sein Verhalten entehrt und entwürdigt zu haben.

Darauf erfolgte nicht etwa eine Klage des Kaplans, sondern ein Schimpfartikel in dem Wülheimer Zentrumsorgan, worin der „Arbeiter-Zeitung“ vorgeworfen wurde, ihre Anklagen seien Verleumdungen und Verdächtigungen niedrigster Art. Wegen dieser Verleumdungen klagte für die Redaktion der Genosse Schoch gegen den Verantwortlichen des Zentrumsblattes. Die Klage kam jetzt vor dem Schöffengericht in Wülheim a. d. Ruhr zur Verhandlung und endete mit der Verurteilung des Zentrumsredakteurs zu 30 Mark Geldstrafe.

Die Verhandlung ergab nicht nur die Nichtigkeit der Behauptungen der „Arbeiter-Zeitung“, sondern ließ darüber hinaus wieder einmal erkennen, wie orientierliche Verleumdungen sittlicher Art von der katholischen Kirche mit dem Mantel der Berühmtheit bedeckt und der Kenntnis der Öffentlichkeit entzogen werden.

Seitens der Staatsanwaltschaft ist seitenszeit gegen den Kaplan Sassen ein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden, dessen Akten dem Schöffengericht vorliegen. Unwiderrücklich konnte daraus der Rechtsbeistand des Klägers, Rechtsanwalt Martwig, folgendes feststellen:

Kaplan Sassen hat selbst zugegeben, daß er ein bisher makellofes Mädchen im Verdacht veranlaßt habe, ihn zu besuchen. Er hat zugegeben, daß das Mädchen sich geirrt habe und daß er ihm erklärt hat, gegen die Gefahr, Kinder zu bekommen, gebe es die Mittel. Er ist zu, daß er ihm ein antirendendes Mädchen (Abtreibungsmittel) gegeben hat. Er gibt weiter zu, daß er die Mädchen, als es noch ihm in Hoffnung war, angefahren und beschimpft hat. „Dummes Weib!“ hat er nach der Anklage des Kaplans Wilms die Verfälschte tituliert. Weiter — und hier kommt das, was über den Einzelfall hinaus charakteristisch ist, und nicht nur unter katholischen Parteigenossen, sondern auch die Allgemeinheit interessieren dürfte — erklärt Sassen selbst: Seine kirchliche Behörde habe längere Zeit vor dem Erscheinen des Artikels Genantnis von diesen Verleumdungen gehabt, es sei ihm aber nichts weiter gekommen; er sei jetzt, bei seiner Vernehmung, als lange nach Bekanntwerden der Verleumdungen in der weitem Öffentlichkeit, nach kirchlich tätige gelebter die heilige Messe, und er sei jetzt noch Ehrenmitglied des katholischen Studentenvereins Gekant, der nach seinen Aussagen außerordentlich beschämte verfahren mit Ausschluss bestrafe. Dieser Artikel habe keine Veranlassung, der Anstaltsleiter gegen ihn zu stellen, weil seine kirchliche Behörde so nicht gegen ihn vorgehe.

Wie seine kirchliche Behörde „gegen“ ihn vorgegangen ist, illustrierte Rechtsanwalt Markwig durch die Feststellung aus den Akten, daß der Herr erzbischöfliche Generalvikar Dr. Kreuzwald in Köln das verführte Mädchen fast ein Jahr vor der Veröffentlichung in der „Niederheinischen Arbeiter-Zeitung“ im Krankenhaus besucht hat und sie zweimal hat schwören lassen, über die Angelegenheit nicht zu sagen. Er hat ihr dabei geraten, für den Kaplan Sassen zu beten. —

Der Profit in Gefahr.

Die skandalösen Zustände in der Grobzeisenindustrie sind im Reichstag vielfach Gegenstand der Erörterung gewesen. In dieser Industrie, die keinen Feiertag kennt, besteht noch die zwölfstündige Arbeitsschicht und bei den wöchentlichen Wechseln kommt es vor, daß Arbeiter einmal 18 Stunden und noch länger hintereinander arbeiten müssen. Dem Kanibalen, der mit der menschlichen Arbeitskraft hier getrieben wird, kann nur durch die Einführung der gesetzlichen Achtstundenschicht begegnet werden.

Gegen diese Absicht laufen nun die Sachwalter der Grobzeisenindustrie Sturm, und in ganz raffinierter Weise versuchen sie es, auch die Unterbütung anderer Industrien, die längst eine kürzere Arbeitszeit haben, zu gewinnen. In der Generalversammlung eines Verbandes der Industriellen in Kattowitz führte der Verrater Dr. Willinger aus:

Haben die Sozialdemokraten und ihre Helfershelfer ein ihr zunächst ins Auge gefaßtes Ziel, die Einführung des gesetzlichen Achtstundentags für die Grobzeisenindustrie, erreicht, dann gibt es auch für die übrigen Industriezweige kein Halten mehr. Entweder werden sie ebenfalls einem solchen Gesetz unterstellt oder aber das Achtstundengesetz für die Grobzeisenindustrie wird ein so kräftiges Stützmittel für die gewerkschaftliche Agitation, daß die übrigen Industrien dem Druck der Arbeiterverbände nicht mehr Widerstand zu leisten vermögen. Wie gewaltig aber die Schädigung der gesamten deutschen Industrie und ihrer Arbeiterkraft wäre, wenn die Sozialdemokratie dieses von ihr beizugebrachte Ziel erreichte, braucht hier nicht näher dargelegt zu werden. Woher sollten vor allem die Arbeitermassen genommen werden, die bei der Einführung des Achtstundentags in der Grobzeisenindustrie oder gar in der deutschen Industrie überhaupt mehr erforderlich sein würden, zumal durch die vorletzte Heeresvorlage etwa 40 000, durch das jetzt verabschiedete Wehrgesetz weitere 70 000 Mann alljährlich dem Arbeitsmarkt mehr entzogen werden? Nozgedrungen würde die Industrie dazu übersehen müssen, die benötigten Arbeiter aus den Kreisen des Handwerks, der Verlehrs-gewerbe und namentlich der Landwirtschaft zu entnehmen, so daß die Einführung des Achtstundentags für die Grobzeisenindustrie sich zu einer Katastrophe für das ganze deutsche Wirtschaftsleben auswachen würde.

Dieser Appell wird natürlich nicht ohne Wirkung bleiben, gleichwohl muß aber der Achtstundentag für die Arbeiter der Grobzeisenindustrie erkämpft werden, denn gerade diese Industrie ruiniert den Arbeiter in frühen Jahren. Darin liegt aber auch eine enorme Schädigung der deutschen Wehrkraft, und dieser Umstand kann von der Regierung nicht unbeachtet gelassen werden.

Der mit enormen Gewinnen arbeitenden Grobzeisenindustrie, hinter der das brutale Unternehmertum steht, ist es lediglich um die Erhaltung enormer Profite zu tun, mögen auch Gefatomben von Menschen darüber zugrunde gerichtet werden. —

Die Kabinettskrise in Holland.

Der mit der Kabinettsbildung betraute freisinnig-demokratische Führer Dr. Bos hat unierm Genossen Troelstra ein Ministervortragsangebot mit der Mitteilung, er beabsichtige, ein Kabinett zur Verfassungsrevision zu bilden auf der Grundlage unserer Stichwahlbedingungen zur Wahrscheinlichkeitsfrage, und er werde in diesem Kabinett drei von den neun Ministervorträgen für die Sozialdemokraten reservieren.

Der sozialdemokratische Parteivorstand hat diesbezüglich auf den 26. und 27. Juli einen außerordentlichen Parteikongress einberufen, um über die Frage der Teilnahme der sozialdemokratischen Partei an einer derartigen Kabinettsbildung einen Beschluß herbeizuführen. Das Zentralorgan der Partei spricht sich gegen den Eintritt sozialdemokratischer Minister in ein gemischtes Kabinett aus und teilt mit, daß nur ein Mitglied seiner Redaktion eine abweichende Meinung hat. —

Suffragetten und Polizei.

Seit einiger Zeit ist im englischen Publikum ein heftiger Stimmungsumschwung zugunsten der extremen Suffragettes zu beobachten. Nicht etwa im Sinne, daß man ihre terroristische Taktik jetzt mehr billigt als früher, oder daß diese Taktik jetzt bessere Aussicht böse das Ziel, nämlich das Stimmrecht für die Frauen, zu erreichen. Aber meine Kreise der Bevölkerung sind jetzt weniger geneigt, den Suffragetten für ihre Streiche mit Feindseligkeit zu begegnen, oder sie mit Spott und Hohn zu überschütten.

Die Erklärung für diesen Stimmungsumschwung ist darin zu finden, daß der in der einen oder anderen Form nun schon seit Jahren tobende Kampf zwischen den Suffragetten und Polizei aus einem schlichten Streik zum bürgerlichen Ernst geworden ist. Seit einigen Monaten ist die Regierung offenbar entschlossen, der militanten Suffragettenbewegung mit allen Mitteln, gesetzlichen oder ungesetzlichen, den Garaus zu machen, und die brutale Polizeifahrt liegt jetzt immer auf den kämpfenden Frauen. Die Suffragetten haben, so verheißt ihre Taktik auch sein mag, in dieser Zeit keine unerschütterliche Kampfesenergie und ihrer geradezu unbegrenzten Widerstandskraft und persönlichen Opferbereitschaft gelassen, die ihren Eindruck auf die Öffentlichkeit nicht verheißt haben. Insbesondere das mit unantwärtiger Eile durch das Parlament genehmigte „Mag-und-Raus-Gesetz“, nach dem die Suffragetten ohne Verurteilung am Bande des öffentlichen Zusammenbruchs auf freien Fuß gesetzt werden, um in heimlichen Katakomben, wo sie das Besondere wieder verlaßener können, wieder verhaftet zu werden, um auf diese Weise ad infinitum durchzumachen, hat das Kampfesvermögen dieser Suffragetten erschüttert.

Die Regierung hielt dieses Gesetz für besonders schlaun, weil sie glaubte, den Geist und die Widerstandskraft der Frauen mit diesem Mittel brechen zu können. Aber die Erfahrung zeigt, daß sie sich sehr verrechnet hat. Bisher ist noch keine einzige Suffragette durch diese barbarische Tortur gebrochen worden. Trotzdem die Gefängnisbehörden in der raffinierten Menschenquälerei noch ein übriges tun und den gefangenen Suffragetten die schmachhaftesten und wohlriechendsten Lederbissen vorsetzen, hat noch keine einzige von ihnen den Hungerstreik aufgegeben. Es hat sich gezeigt, daß die Suffragetten, und namentlich auch ihre namhaftesten Führerinnen, wie vor allem Frau Pankhurst, die körperliche und geistige Kraft aufbringen, sich eher auf diese Art Stückweise töten zu lassen, als sich als besiegt zu erkennen. Vielleicht hofft die Regierung noch immer, daß die Frauen nicht mehr lange standhalten werden. Allein die öffentliche Meinung wird die Fortsetzung dieser politischen Violettensperimente schwerlich lange dulden. Sollte gar eine der Frauen bei diesen Experimenten wirklich das Leben lassen, dann wird die Verantwortung der Regierung und des Parlaments eine furchtbare sein.

Am Dienstag haben die Suffragettenführerinnen wieder einen Beweis von ihrem unerschütterlichen Kampfesmut. Trotzdem die Häuser, in denen sich die gemäß dem „Mag-und-Raus-Gesetz“ freigelassenen Suffragetten zur Erholung befinden, streng von Geheimpolizisten bewacht werden, gelang es den Führerinnen Frau Pankhurst und Annie Kenney aus ihren Wohnungen zu entkommen und der Wochenversammlung ihrer Organisation, der Frauenunion, beizuwohnen. Sie hielten beide Ansprachen, Frau Pankhurst, die wegen ein und desselben Delikts schon drei- oder viermal im Gefängnis war und den Hungerstreik gemacht hat, sagte: „Sie werden Frauen das Stimmrecht geben oder Frauen töten müssen. Ich bin entschlossen, das Stimmrecht zu erkämpfen in dem Land, in dem ich geboren wurde, und meine Heranzuforderung an die Regierung ist: Töte mich oder gebt mir Freiheit. Ich werde sie zwingen, die Wahl zu treffen.“ Miss Kenney zog den Gefängnischein hervor, auf Grund dessen sie zeitweilig die Freiheit genoss, und sagte: „Bisher haben wir diese Gefängnisstrafe mit Verachtung zerissen. Jetzt aber werden wir einen besseren Gebrauch von ihnen machen.“ Und damit bot sie zwei dieser Scheine den Meistbietenden an. Die Auktion begann mit einem Gebot von 20 Mark, und schließlich wurden die beiden Scheine an Ort und Stelle für je 120 Mark veräußert.

Nach der Versammlung kam es zu einer aufregenden Szene. Als Miss Kenney, von einer großen Zahl von Gefinnungs-Gesinnungen umringt, auf die Straße treten wollte, stürzten eine Menge Geheimpolizisten herbei, um sich ihrer zu bemächtigen. Es entstand ein allgemeines Handgemenge. Frauen und Männer wollten Miss Kenney schützen und sie der Geheimpolizei entreißen. Der Kampf endete natürlich mit dem Siege der Polizei. Allein leicht wurde dieser Sieg nicht. Mehreren von ihnen wurden die Kleider förmlich vom Leibe gerissen, aber auch viele der männlichen und weiblichen Beschützer Kenners blieben hirtlos, mit verwirrem Haar und zerrissenen Kleidern am Kampfplatz. Drei Frauen und ein Mann wurden bei dieser Gelegenheit verhaftet.

Dennoch haben die Suffragetten das Spiel gewonnen. Denn in der Verwirrung gelang es zur größten Ueberraschung der Polizei, Frau Pankhurst durch einen Seitenausgang in Sicherheit zu bringen. Alle Versuche der Polizei, sie ausfindig zu machen, sind bisher erfolglos geblieben. —

Revolution in China.

Der Süden Chinas erhebt sich gegen den Norden. Im Jungtsetal ist die offene Revolution gegen Yuanzhikai und den Norden ausgebrochen. In Kuiliang am mittlern Jungtset wird erbittert gekämpft. Bis in die Nähe der Schantungprovinz gehen die Unruhen.

Peking glaubt an direkte Zusammenhänge zwischen der russischen Drohung im Norden und dem Arbeiten der Japaner hinter den Kulissen im Süden. In Kanton zittert man sogar vor einer vermeintlichen Annexionserklärung über die Kwangtung-Provinz durch England, das vor deren Toren, in Hongkong, sitzt. Diese letzte Befürchtung ist allerdings bis jetzt nur in den Seelen der von Yuanzhikai eingeleiteten Behörden entstanden und soll nur die Stadt Kanton, die immer der Hochsitz der radikalen Südpartei gewesen ist, in Ruhe halten.

Besser begründet scheint die Annahme zu sein, daß Japan und Rußland nicht ganz harmlos beiseite stehen. Indes sind alle bisher über die Lage eingelangten Nachrichten so verworren und so einseitig gefärbt, je nachdem sie aus Norden oder Süden kommen, daß man gut tut, Weiteres abzuwarten, bevor man sich zu Folgerungen entschließt.

Jetzt steht zur Stunde nur, daß Rußland die äußere Mongolei einfallen will und auch einfallen wird. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 17. Juli 1913.

„Friedrich Wilhelm“ und „Volksfürsorge“.

Die Subdirektionen der „Friedrich Wilhelm“ intrinieren in Geheimzirkularen ihre Agenten, wie sie den Kampf gegen die „Volksfürsorge“ führen sollen. Den Bedauernswerten, die für kapitalistisches Gold arbeiten müssen, wird nahegelegt, durch Verschweigen von Tatsachen den Versicherungsnehmern ein Kör für ein zu machen. Der „Volksfürsorge“ wird vorgeworfen, daß sie gar keine Angaben mache über die Höhe des voraußichtlichen Gewinns, was jeder anständige Mensch doch nur billigen kann. Die Tarife der „Friedrich Wilhelm“, wird gesagt, seien günstiger als bei der „Volksfürsorge“. Ganz abgesehen davon, daß in diesen Geheimzirkularen absolut unzulässige Vergleiche angeführt werden, wird auch verschwiegen, daß bei der Arbeiterversicherung der „Friedrich Wilhelm“ überhaupt keine Gewinnbeteiligung besteht, sondern die Versicherungssummen nach 10 jähriger Prämienzahlung lediglich um 10 Prozent erhöht werden.

Infolge der rigorosen Versicherungsbedingungen bei der „Friedrich Wilhelm“ sind aber im Jahre 1911 von insgesamt 167 711 erlöschenden Versicherungen 116 884, im Jahre 1912 von 186 869 131 161 ohne Vergütung verfallen. Die Zahl derjenigen, bei denen nach 10jähriger Prämienzahlung eine 10prozentige Erhöhung der Versicherungssumme eintritt, wird also nicht allzu groß sein.

In den Zirkularen ist fortgesetzt von der Ueberlegenheit der „Friedrich Wilhelm“ die Rede. Zur Charakteristik dieser Ueber-

legenheit sei gesagt: Die „Friedrich Wilhelm“ gehört zu den teuersten Versicherungsgesellschaften; ihre Verwaltungskosten betragen von 1908 bis 1911 bei der Volksversicherung im Durchschnitt 20,58 Prozent der Prämieinnahme, dagegen bei der großen Lebensversicherung der Besicherten nur 15,91 Prozent. Die „Friedrich Wilhelm“ ist eine Versicherungsgesellschaft zum Nutzen „erfolgreicher“ Personen; sie zahlte an diese von 1908 bis 1911 allein 3 052 831 Mark an Lantien und Dividenden. Dividenden und Lantien wuchsen bei der „Friedrich Wilhelm“ von Jahr zu Jahr. 1912 wurden Dividenden an die Aktionäre im Betrag von 570 360 Mark, Lantien an Vorstand und Aufsichtsrat 250 139 Mark, zusammen also 820 499 Mark gezahlt. In diesem Punkt ist die „Friedrich Wilhelm“ der „Volkswagen“ überlegen, sonst nicht.

Am Schluss eines der „berkaulichen“ Zirkulare wird gesagt, daß bei der „Friedrich Wilhelm“ Konfervative, Liberale und auch Sozialdemokraten in großer Zahl versichert seien. Als wenn dies die Welt nicht schon längst gewußt hätte, daß die „Friedrich Wilhelm“ immer nach dem Grundsatz gehandelt hat: Geld sinkt nicht!

— Arbeiterjugend. Die Spielzeit der Aktivist am Freitag findet nicht statt. Die Jugendfreunde treffen sich dafür Georgenplatz 10 zu einer außerordentlich wichtigen Zusammenkunft. Alle Jugendfreunde müssen erscheinen.

A. C. Hundestein als Volksernährungsmittel. Die Tatsache, daß die inländische Viehzucht nicht mehr in stande ist, die Bevölkerung ausreichend mit dem zur Ernährung notwendigen Fleisch zu versorgen, hat schon seit geraumer Zeit eine fühlbare Einschränkung des Fleischkonsums und eine Bevorzugung des weniger gut befamlichen und zuträglichen Schweinefleisches vor den besseren Fleischsorten zur Folge gehabt. Die anhaltende Teuerung zwingt einen erheblichen Teil der Bevölkerung, auf den Genuß von Fleisch ganz zu verzichten oder sich mit Fleischsorten zu begnügen, die eigentlich für die Ernährung des Menschen in Deutschland nicht in Betracht kommen sollten. Einen traurigen Einblick in diese Verhältnisse gewährt die amtliche Fleischbeschaustatistik. Hiernach betrug die Zahl der beschaupflichtigen Hundeschlachten in Deutschland während der Jahre 1907 bis 1912:

Jahr	Deutschland insgesamt	Preußen	Bayern	Kgr. Sachsen
1907	6472	1782	425	3785
1908	6361	1636	391	3776
1909	6930	1931	421	4062
1910	6922	2251	384	3629
1911	6553	1917	452	3540
1912	8132	2630	414	4288

Bemerkenswert ist das rapide Anwachsen der Hundeschlachten im Teuerungsjahr 1912. Mehr als die Hälfte aller Schlachten entfällt auf das Königreich Sachsen. Es ist also zweifellos das Industrie-proletariat, das als Konsument von Hundestein in Betracht kommt. Viehiel Glend und Not muß in den Familien herrschen, wo man den wohl bei jedem Europäer vorhandenen Ekel gegen Hundestein überwindet, um überhaupt ein Stück Fleisch zu genießen. Es ist zu berücksichtigen, daß aus naheliegenden Gründen nur der geringste Teil aller verspeisten Hunde der Fleischbeschau unterworfen wird. Der feste Moppel der Frau Kommerzienrätin, der im hungrigen Proletariatsmagen sein Erdendasein beschließt, wandert doch in der Regel direkt von der Straße in den Bratofen. Hunger tut weh, so weh, daß der Respekt vor dem Strafgesetz und der Ekel vor dem Hundestein zurückgedrängt werden müssen. Ansehend wird das Jahr 1913 wieder neue Rekordziffern für den Hundesteinkonsum bringen. Im ersten Quartal d. J. wurden bereits 2517 Hunde (davon 1358 im Januar!) der Fleischbeschau unterworfen gegen 2441 im ersten Vierteljahr 1912.

— Ferienpaaziergänge für Arbeiterkinder auf städtische Kosten. Einen recht beachtenswerten kommunalpolitischen Erfolg hat unsere Stadtverordnetenfraktion in Frankfurt a. M. zusammen mit unserer dortigen Kinderschuttkommission erzielt. Unsere Frankfurter Genossen und Genossinnen hatten, wie auch unsere hiesigen Genossinnen, Ferienpaaziergänge veranstaltet, bei denen die Kleinen regelmäßig an Nachmittagen, einmal auch einen ganzen Tag, hinausgeführt und zu frohen Spielen vereinigt wurden. Den Bemühungen unserer Genossen in der Stadtverordneten-Verammlung ist es nun gelungen, vom Magistrat die Summe von 12 000 Mark für die diesjährigen Paaziergänge bewilligt zu erhalten. Die Paaziergänge werden in Gemeinschaft mit anderen Korporationen, die sich ebenfalls mit der Kinderfürsorge beschäftigen, durchgeführt. Bis jetzt sind bereits 4500 Kinder angemeldet, die jeden Nachmittag abteilungsweise hinausgeführt werden oder sich in den Parks tummeln können. Den Kindern wird ¼ Liter Milch verabfolgt, doch versuchen unsere Genossen, hoffentlich mit Erfolg, auch noch die Zugabe eines Brötchens zu erreichen. Es sollen auch mehrere ganztägige Ausflüge unternommen werden, bei denen ein fahrbarer Geländewagen die kulinarischen Genüsse zubereiten soll. Der Einheitslichkeit halber und zur Erleichterung des Ausfluges sollen Aluminiumbecher eingeführt werden, die die Stadt unter Selbstkostenpreis abgibt. Wenn die neue Einrichtung auch noch nicht in jeder Hinsicht unseren Wünschen entspricht, so stellt sie doch einen bemerkenswerten Fortschritt durch die Anerkennung unserer Forderung: keine private Wohltätigkeit, sondern staatliche und kommunale Fürsorge, dar, daß unsere Genossen sich unbedenklich zur Mitarbeit bereit erklärt haben.

— Die Unglücksede am Alten Markt. Am 8. Juni d. J., nachmittags, erfolgte an der Unglücksede vom Breiten Wege nach dem Alten Markt der Zusammenstoß eines Sonderwagens der Straßenbahn, der von dem Schmiel Johann Sternberg als Vorarbeiter der Werkstatt gefahren wurde, mit einer Straßendrosche. Beide Wagen wurden beschädigt und Sternberg soll aus Fahrlässigkeit den Unfall herbeigeführt haben, bestrafte dies aber. Am Mittwoch stand er vor dem hiesigen Landgericht als Angeklagter. Mehrere Zeugen befanden, die Droische habe an der Einbiegung auf den Alten Markt auf den Schienen angehalten, weil ein Kinderwagen über den Straßendamms fuhr, und gehudt. Sternberg, der mit dem Sonderwagen vom Alten Markt herkam, habe nicht aufgepaßt, sich nach hinten umzusehen und dadurch den Zusammenstoß veranlaßt. Dagegen sagen die Zeugen Vorenz und Flüge gegenteilig und zugunsten des Angeklagten aus. Das Gericht hielt daher die Sache nicht hinreichend geklärt und sprach Sternberg von der Anklage der fahrlässigen Straßenbahntransportgefährdung frei.

— Von einem Auto überfahren. Am Donnerstag vor-mittag kurz nach 11 Uhr wurde an der Ecke der Kaiser- und Ulrichstraße in der Nähe des Randoth'schen Weinengeschäfts die 10-jährige Tochter des Arbeiters Schmidt aus Dornstedt von dem Automobil des Amtsrats Kühne (Wanzleben) überfahren und in schwerem Zustand nach dem Altkindert Krankenhaus gebracht. Von einem Augenzeugen wird uns zu diesem Vorfall folgendes mitgeteilt: Das überfahrene Mädchen, dessen Mutter vor einigen Wochen erst verstorben ist, war mit einer Tante aus einem Wagen der Straßenbahn ausgesteiegen; die beiden fanden gerade im Begriff, über den Straßendamms zu gehen, als von der Wilhelmstraße her das nur mit dem Chauffeur besetzte Auto in die Ulrichstraße einbiegen wollte. Die Tante der kleinen Else Schmidt rief dieser noch zu: „Else, ein Auto!“ aber — da war das Unglück schon geschehen. Das verunglückte Mädchen wurde sofort mit demselben Auto erst nach dem Polizeipräsidium und dann nach dem Altkindert Krankenhaus gebracht.

× Gestohlen wurden aus einer Wohnung in der Klosterbergstraße ein Jackentanz, sechs Stehkragen, sechs Tschentücher, drei Chemisets, ein Strohhut, ein Paar Schürchen, ein Rasiermesser, ein Zigarrenetui und 20 Mark bares Geld (der Dieb ist ein angeblicher Ingenieur Föte aus Leipzig, der bei dem Wirte des Bestohlenen Logis bezogen hatte und nach Auslieferung des Diebstahls verschwunden ist); aus dem Haus des Hauses Dranienstraße Nr. 5 ein Fahrrad „Wanderer 1“ (Fabriknummer 137528) mit schwarzen Rahmen, schwarzen Felgen, Freilauf mit Rücktrittbremse und nach oben gebogener Lenkstange; aus dem Haus des Sparfassengebäudes ein Fahrrad „Brunsviga“ (Fabriknummer 237537) mit schwarzen Rahmen, gelben Felgen, Freilauf und nach oben gebogener Lenkstange mit neuen Ledergriffen; vor dem Postamt 4 (Ratswageplatz) ein Fahrrad „Lyraverke“ mit schwarzen Rahmen, schwarzen Felgen und etwas nach oben gebogener Lenkstange; vor der Hauptpost ein Fahrrad „Deutschland 22“ mit schwarzen Rahmen, schwarzen Felgen und nach oben gebogener Lenkstange; vor der Hauptpost ein Fahrrad „Parade“ mit schwarzen Rahmen, schwarzen Felgen, Freilauf mit Rücktrittbremse und nach oben gebogener Lenkstange.

× In Haft genommen wurden: der Agent frühere Bureauvorsteher Jozias G. von hier wegen Erpressung und Betrugs; der Kommer Geörg Baum aus Hannover, der vor der Staatsanwaltschaft vorbestraft seit dem Jahre 1907 zur Strafvollstreckung festbriesslich verurteilt wird; der Kaufmännische Willi K. von hier, der aus dem Haus des Hauses Katharinenstraße Nr. 1 ein Fahrrad gestohlen hat, gleich nach Ausführung des Diebstahls aber ertrapt wurde, so daß ihm das Rad wieder abgenommen werden konnte; der vorbestrafte Arbeiter Otto S. von hier, der durch ein offenes Fenster in einen Bahnunterhaltungstraum auf dem hiesigen Hauptbahnhof zum Zwecke des Stehlens eingestiegen war, aber vor Ausführung seines Vorhabens abgefaßt wurde; die Manufaktur Friedrich E. und Alfred S. von hier, die hier ein Geschäft betreiben, einen Juteleiter angenommen hatten, der 1000 Mark Rationien stellen mußte, die bei der Bank hinterlegt werden sollte. Sie haben dies aber nicht getan, sondern sich das Geld geteilt und für sich verbraucht.

× Leichenlandung. Am 16. d. M. morgens gegen 6 ½ Uhr ist die Leiche des am 12. im Strandbade am Herrenkrug ertrunkenen Gefreiten Güte der 4. Kompanie des 26. Infanterie-Regiments am rechten Ufer der Stromelbe etwa 300 Meter nördlich vom Herrenkrug gelandet und nach dem Garnisonlazarett übergeführt worden.

— Ertrunken. Vom Ufer des am 15. d. M. in der Alten Elbe in der Nähe des Klubhauses des Ruderklub „Germania“ ertrunkenen Formers Karl Meyer wird uns mitgeteilt, daß der Ertrunkene nicht, wie wir mitteilen, beiseite ins Wasser gegangen ist, sondern beim Baden in einen Strudel geraten und dabei ums Leben gekommen ist.

Konzerte, Theater etc.

*** Städtische Konzerte.** Das Volkskonzert des städtischen Orchesters am Sonntag, 19. Juli im „Konzertsaal“, Leipziger Straße 62, bringt im ersten Teile des Programms das Bachanale aus der „Sylvia“ — Suite von Delibes, die Ouvertüre zur Oper „Das Glöckchen des Eremiten“ von Mailart, eine Serenade von Mozjowski und die Fantase aus „Lavinia“ von Verdi. Der zweite Teil enthält das Vorspiel zu den „Meisterjüngern“ von Wagner, Solwegs Lied aus „Peer Gunt“ von Grieg, den 4. Satz aus der 1. Sinfonie von Beethoven und die Ungarische Rhapsodie Nr. 2 von Liszt. Im dritten Teile kommen Werke von Meyerbeer, Haydn, Mozart und Strauss zu Gehör. Eintrittskarten im Vorverkauf und an der Abendkasse.

*** Viktoria-Theater.** Am Freitagabend 8 ¼ Uhr gelangt auf vielseitiges Verlangen das mit großem Erfolg aufgenommene dreitägige Lustspiel von Richard Stourmonel „Die Generalsee“ zum 18. Male zur Aufführung. Sonntag, 19. Juli, bringt das Viktoria-Theater eine Novität betitelt „Mein alter Herr“, Schwan in drei Akten von Franz Arnold (Verfasser von „Die spanische Fliege“) und Viktor Arnold, heraus. „Mein alter Herr“ erlebte am Berliner Lustspielhaus über 120 Aufführungen; es herrscht an vielen größeren Bühnen Deutschlands das Repertoire und erzielt überall die größten Bühnenerfolge. Die Spielleitung dieses Stückes führt Herr Direktor Hans Knapp. Sonntag nachmittags 4 Uhr gelangt der größte Lacherfolg dieser Saison, „Die spanische Fliege“, zu kleinen Preisen zur Aufführung.

*** Zentraltheater.** Die Direktion bereitet ein Erinnerungsblatt vor, welches sie den Theaterbesuchern zum Andenken an die Aufführungen der Posse „Puppchen“ widmet. Dieses Blatt wird, in durchaus künstlerischer Weise ausgeführt, allen damit Bedachten eine schöne Erinnerung an die Aufführungen sein. Während das Erinnerungsblatt von „Autolobchen“ nur 14 Bilder aufwies, sind auf dem Tableau von „Puppchen“ 32 Bilder vereinigt. In wohlgefügten Aufnahmen präsentieren sich die Hauptdarsteller, und auch die interessantesten Szenen, Tanz-Duette usw., sind festgehalten worden.

Sport und Spiele.

Ihre Vorprobe zum Bezirksturnfest wird die Turnerschaft Magdeburg (M.-T.) am Sonntag den 20. Juli, nachmittags 3 Uhr, auf ihrem Spielplatz, Lüderer Straße 68, abhalten. Es werden Freiübungen der Turner und Reutenschwinger der Turnerinnen gezeigt werden. Außerdem wird der volkstümliche Fünfkampf nach Vertung genurnt. Die Uebungen sind folgende: Stabhochsprung, 100-Meterlauf, Gewichtheben beidarmig, Kugelstoßen und eine Freiübung. Nachdem werden noch folgende Wettspiele zum Austrag kommen: drei Barlaufs-piele, ein Schlagballspiel, zwei Faustballspiele und eine 1000-Meter-Kreuzstaffette. Die Magdeburger Arbeiter-Turner werden befreit sein, ihr Bestes zu zeigen. Das sportliebende Publikum ist hierdurch eingeladen.

Letzte Nachrichten.

Der neue Balkankrieg.

Wb. Sofia, 17. Juli. Das Kabinett Danew hat seine Entlassung überreicht. Die Ursache ist in der Weigerung Bulglands zu suchen, weiterhin in Sachen des Waffenstillstandes tätig zu sein, weil Serbien und Griechenland die Bedingungen bei der Feststellung der Waffenstillstandsbedingungen ablehnen. An Stelle Danews tritt ein aus allen Parteien gebildetes Kabinett.

Wb. London, 17. Juli. Der Konstantinopeler Korrespondent des Bureau Hauser hat, obwohl die amtlichen Kreise sich Zurückhaltung auferlegen, die bestimmte Information erhalten, daß die türkische Regierung entschlossen ist, bis Adrianopel vorzugehen. Außer materiellen Vorteilen, die durch eine kühne Bewegung im gegenwärtigen Augenblick zu gewinnen seien, würde die moralische Wirkung eines Erfolgs in dieser Richtung die innere Lage sicherer gestalten und die Stellung der Regierung festigen.

Wb. Konstantinopel, 17. Juli. Die Türken setzen den Marsch fort. Die Eisenbahnzüge fahren bis Thauria. Zeitungen zufolge besetzten die Türken gestern Abend Midia.

Wb. Saloniki, 17. Juli. (Meldung der Agence d'Athènes.) Die bulgarischen Truppen verübten bei der Flucht von Sahana und Demitshar große Grausamkeiten. 104 Notabeln sind durch Bajonettstiche getötet oder verwundet worden. Die Ausschreitungen der Bulgaren richteten sich auch gegen Frauen, Kinder und Greise. Einem Erzbißhof und drei Priestern wurden die Augen ausgestoßen und die Arme abgehauen. Diese Grausamkeiten sind von den regulären Soldaten des 2. und 21. Regiments sowie von den Offizieren dieser Regimenter verübt worden.

Sofia, 17. Juli. (Meldung der Agence Bulgare.) Rumänische Infanterie besetzte Valschit, Dobrich und Turutai. Rumänische Kavallerie passierte gestern früh das Dorf Rahovo zwischen Turutai und Rusciul. Die Rumänen stießen nirgends auf Widerstand, sie wurden vielmehr von den Verwaltungsbekannt empfangen. Zahlreiche Bulgaren verließen die von den Rumänen besetzten Orte und flüchteten in das Innere des Landes.

Wb. Paris, 17. Juli. Die Agence Havas meldet aus Athen: Eine griechische Division besetzte Melinito ohne Widerstand. Die Generalkonsuln Oesterreich-Ungarns und Italiens in Saloniki begaben sich nach Serres, um über die von den Bulgaren begangenen Ausschreitungen Untersuchungen anzustellen.

Wb. Sofia, 17. Juli. Infolge des Vormarsches der Türken an der Kistilisse verläßt die christliche Bevölkerung Thrazien die Wohnstätten und flüchtet in der Richtung auf die bulgarische Grenze.

Wb. Belgrad, 16. Juli. Gestern nachmittags besetzte eine serbische Abteilung unter heftigem Kampfe gegen den rechten bulgarischen Flügel die vorgehobene Stellung bei Kistendil. Der Feind erlitt außerordentlich große Verluste, wurde in großer Unordnung zerstreut und floh.

Wb. Konstantinopel, 17. Juli. Die türkischen Truppen setzten gestern ihren Vormarsch, ohne Widerstand zu finden, fort. Von Lüle Burgas aus sind sie auf Uzun Kupri weitermarschiert, das voranschreitlich zur Stunde in ihrem Besitze sein dürfte. Ihr nächstes Ziel ist die Befestigung von Bunar Bissar und Kirtilisse. Die vereinbarte Grenzlinie ist also von den Türken schon um ein beträchtliches überschritten worden, und für die Großmächte ist der Moment einer Intervention gekommen.

Wb. Paris, 17. Juli. Nach hiesigen Blättermeldungen aus Sofia haben die Rumänen gestern bereits Mezda, 10 Galoppstunden von Sofia entfernt, besetzt.

Wb. London, 17. Juli. Wie der „Daily Mail“ aus dem Hauptquartier der serbischen ersten Armee gemeldet wird, ist es gestern zu erneuten Kämpfen gegen die Bulgaren gekommen. Eine Abteilung serbische Kavallerie besetzte auf der linken nach Egri Balanta den Juli Kanit auf der äußersten Linie der serbischen Front. Die stehenden Kolonnen waren durch Freiwillige verstärkt worden. Die Abteilung hatte gegen 4000 Bulgaren einen stundenlangen Kampf zu bestehen. Schließlich wurden die Bulgaren unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Wb. Paris, 17. Juli. (Cigner Drahtbericht der „Volksstimme“.) Der Petersburger Korrespondent des „Figaro“ hat seinem Blatte folgende Depesche übermittelt: Ich erlaube in letzter Stunde, daß der österreichische Botschafter laut Instruktionen aus Wien einen dringenden Schritt bei der russischen Regierung unternommen hat betreffs der Einstellung des Krieges auf dem Balkan. Es wurde noch hinzugefügt, daß die österreichische Regierung der Verwirklichung Bulgariens nicht zustimmen könne.

Wb. Schneidemühl, 17. Juli. Das Luftschiff „Schütte-Lanz“ hat sich heute vormittag gegen 11 Uhr infolge einer plötzlich eintretenden Bö von seiner Verankerung losgerissen und trieb jähreslos ab. Ein Soldat des hiesigen Infanterie-Regiments wurde in die Falltür verwickelt und in die Höhe gerissen. Er ließ sich von 200 Meter Höhe los, stürzte ab und war sofort tot. Das Luftschiff trieb nahezu 1 Stunde über der Stadt und ging etwa 3 Kilometer von Schneidemühl entfernt nieder. Es ist noch nicht bekannt, ob das Luftschiff Beschädigungen erlitten hat.

Wb. Genf, 17. Juli. Stadtrat Schmidt-Hediger ist gestern von einem in Lumpen gekleideten Mann auf offener Straße überfallen und durch Revolvergeschosse getötet worden. Der Angreifer, dessen Identität beim Mangel an Papieren bisher nicht festgestellt werden konnte, richtete die Waffe gegen sich selbst und löstete sich durch einen Schuß in den Kopf. Das Motiv zur Tat ist unbekannt.

Wb. Jülich, 17. Juli. Gestern nachmittags spielten die beiden Kinder des Juchelbewahners Pirichs, ein 10-jähriger Knabe und ein 3-jähriges Mädchen, in einer Sandgrube. Der Sand stürzte nach und verschüttete die Kinder, die erst heute als Leichen geborgen wurden.

Wb. Paris, 17. Juli. Mit großer Mehrheit von 376 gegen 180 Stimmen votierte die Kammer die Einstellung der Zwanzigjährigen trotz der zweimaligen Ablehnung des Antrags in der Heereskommission. Durch den gestrigen Kammerbeschluss ist die Möglichkeit gegeben, die Einbeziehung der Altersklasse 1910 für ein 3. Jahr gänzlich zu vermeiden oder wenigstens auf 6 Monate bis zur Ausbildung der Rekruten herabzuziehen.

Wb. Paris, 17. Juli. Infolge der von der Kammer beschlossenen Einstellung der Zwanzigjährigen wird die Regierung voraussichtlich die Jahresklasse 1910, die ursprünglich ein ganzes Jahr unter den Fahnen zurückgehalten werden sollte, schon Mitte November entlassen, da es unmöglich wäre, gleichzeitig vier Jahresklassen in den Kasernen unterzubringen.

Wettervorhersage.

Freitag den 18. Juli: Bismlich heiter, vorwiegend trocken, etwas wärmer

Aus dem Geschäftsverkehr.

REVUE
CIGARETTEN
mit seidenen Sammel-Wappenbildern
stark begehrt

Donnerstag
Freitag
Sonnabend
Sonntag

die letzten
→

4

Haupt- und Schluß-Tage meines

Saison-Ausverkaufs

Während der letzten 4 Ausverkaufstage großer Extraverkauf von Gelegenheitsposten u. Restbeständen zu enorm ermäßigten Preisen.

Restbestände → **Handschuhe u. Strümpfe** → sehr billig!

Ein Posten
kurze Damen-Fingerhandschuhe
Atlaszwirn mit 2 Druckknöpfen, in farbig Paar jezt **30**
Zwirn à jour mit 2 Druckknöpfen, in farbig Paar jezt **35**
Suede-Seiden-Imitation farbig Paar jezt **50**

Ein Posten lange Halbhandschuhe à jour gemittl., ca. 50 cm lang, weiß u. schwarz Zwirn-Filet, ca. 40 cm lang . . . Paar jezt **30**
Ein Posten Jacquard-Halbhandschuhe ca. 40 cm lang, weiß und schwarz . . . Paar jezt **35**
Ein Posten Halbhandschuhe, Silk-Flor nettes à-jour-Muster, ca. 50 cm lang, weiß und schwarz . . . Paar jezt **60**

Ein Posten à-jour-Halbhandschuhe ca. 50 cm lang, reizende Muster, weiß und schwarz . . . Paar jezt **40**
Ein Posten Silk-Flor-Filet-Halbhandschuhe ca. 45 cm lang, weiß und schwarz . . . Paar jezt **50**
nettes à-jour-Muster, ca. 50 cm lang, weiß und schwarz . . . Paar jezt **60**

Ein Posten
lange Damen-Fingerhandschuhe
12 Knopf Suede-Mousquetaires in gelb Paar jezt **65**
12 Knopf reine Seide in farbig Paar jezt **1.15**
12 Knopf Dagmar-Mil.-Mousquet. in farbig Paar jezt **1.50**

Ein Posten Musselin-Flor-Damen-Strümpfe schwarz, leder und feinfarbig . . . Paar jezt **55**

Ein Posten Musselin-Flor-Damen-Strümpfe mit à-jour-Zwickel, lederfarbig . . . Paar jezt **70**

Ein Posten Musselin-Flor-Damen-Strümpfe beste Qualität, in glatt und mit à-jour-Zwickel, schwarz und lederfarbig . . . Paar jezt **90**

Ein Posten durchbroch. gestrickte **Kinder-Strümpfe** 30
vorzügliche Qualität, schwarz und lederfarbig
Größe 8 7 6 5 4 3 2 1
Paar 65 60 55 50 45 40 35

Ein Posten durchbrochene Flor-Damen-Strümpfe lederfarbig, champagne und schwarz . . . Paar jezt **60**

Ein Posten durchbrochene Flor-Damen-Strümpfe kräftige Qualität, mit Seidenzwickel, champagne, leder, beige und schwarz . . . Paar jezt **70**

Ein Posten durchbrochene Flor-Damen-Strümpfe extra Prima, m. Seidenzwickel, champagne u. lederf. Paar jezt **1.00**

Ein Posten bunte Ringel-Damen-Strümpfe Paar jezt **30**

Ein Posten graue Schweißsocken Paar jezt **25**

Ein Posten Prima Flor-Socken mit Seidengriff . . . Paar jezt **45**

Ein Posten bunte Herren-Socken Ringel- und Jacquard-Muster Paar jezt **35**

Große Posten
Wasch-Musseline
reiche Auswahl in hell-, mittel- und dunkelfarbigen Mustern, mit und ohne Bordüren

Serie 5	früherer Preis Meter bis 75 . . .	Meter jezt 58
Serie 4	früherer Preis Meter bis 55 . . .	Meter jezt 42
Serie 3	früherer Preis Meter bis 45 . . .	Meter jezt 28
Serie 2	früherer Preis Meter bis 40 . . .	Meter jezt 24
Serie 1	früherer Preis Meter bis 35 . . .	Meter jezt 18

2 Serien
Perkale und Zephire
für Oberhemden und Blusen, neue, garantiert beste Qualität, früh. Preis Meter bis 1.40 jezt Meter 1.10 **75**

2 Serien
Elsäss. Waschkleiderstoffe
weiß und elfenbein Diagonal, Panama, Ripé und Cotele, regulärer Wert Meter bis 1.50 . . . jezt Meter 95 **65**

Große Posten
Reinwoll. Musseline
hochaparte Muster dieser Saison, mit und ohne Bordüren

Serie 5	früherer Preis Meter bis 1.75 . . .	Meter jezt 1.10
Serie 4	früherer Preis Meter bis 1.35 . . .	Meter jezt 95
Serie 3	früherer Preis Meter bis 1.00 . . .	Meter jezt 78
Serie 2	früherer Preis Meter bis 85 . . .	Meter jezt 65
Serie 1	früherer Preis Meter bis 80 . . .	Meter jezt 50

2 Serien
Woll-Musseline 88
mit kleinen Druckfehlern im Werte pro Meter bis 1.50 . . . jezt Meter 1.10

Schweizer Stickereistoffe und bestickte Roben-Volants
ganz bedeutend unter Preis
Schweizer Batist-Stickerei-Volants 120 cm breit, f. Dam.-Roben, regul. Wert Meter 3.75-6.00 Meter jezt 2.50 2.00 **1.50**
Schweizer Voile-Stickerei-Volants 120 cm breit, f. Dam.-Roben, regul. Wert Meter 5.00-7.50 Meter jezt 4.00 4.00 **3.00**
Schweiz. Batist- u. Voile-Stick.-Volants f. Kind., 60-75 cm breit, reg. Wert Meter 2.50-4.00 Meter jezt 2.50 **1.50**

Fabelhaft billig **Gelegenheitsposten in Elsässer Wäschestoffen** Fabelhaft billig

2 Posten Elsässer Perkal-Renforcé 60 cm breit, feinst. Ware, für Schürzen, unter Preis Posten 2 **35** Posten 1 **28**

3 Posten Elsässer Wäsche-Madapolam nachfabrige kräftige Ware, für Damen- u. Herren-Wäsche, regul. Preis Meter 40-53 Meter jezt 42 Posten 3 **42** Posten 2 **39** Posten 1 **35**

Ein Posten **Elsässer Hemdentuch** 80 cm br., für Kinderwäsche Meter jezt **20**

3 Posten Elsässer Renforcé 84 cm breit feinstädige Qualität, regulärer Preis Meter 55-65 . . . Posten 3 **55** Posten 2 **48** Posten 1 **44**

2 Posten Elsässer Edel-Wäschetuch bemäyte Dual., für Aussteuerwäsche reg. Preis 55-65 Meter jezt 56 Posten 2 **56** Posten 1 **46**

3 Posten Elsässer Makko-Imitat für feine Damenwäsche geeignet regulärer Preis Meter 48 bis 58 Meter jezt 62 48 **44**

3 Posten Elsässer Edel-Makko bestes Tuch für elegante Aussteuerwäsche, regulärer Preis Meter 73 bis 85 Meter jezt 75 70 **65**

3 Qualitäten Bettdamast aparte neue Muster 130 cm breit Meter jezt 1.20 1.10 **90**

2 Qualitäten Elsässer Bettsatin moderne schöne Streifen 180 cm breit Meter jezt 1.10 **87**

80 bis 84 cm breit Meter jezt 73 70 **58**

80 bis 84 cm breit Meter jezt 70 **57**

Außergewöhnlich herabgesetzt! **Gelegenheitsposten in Schürzen und Damen-Wäsche** Außergewöhnlich herabgesetzt!

Phantasie-Reformhemden aus Renforcé, mit breiten Spitzen, Einfügen usw. reich garniert Stück jezt 2.50 1.75 1.50 1.45 **1.35**

Garnituren (bestehend aus 1 Reformband und 1 Knopfband) aus Madapolam, Renforcé, mit Stickerei, Einfügen und Sanddurchzug garniert . . . Stück jezt 6.75 5.75 4.50 **3.50**

Kniebeinkleider aus Wäsche, Kretonne, Renforcé und Madapolam, reich garniert Stück jezt 1.95 1.75 1.65 1.35 **95**

Untertaillen aus Prima Stoffen, mit Stickerei, Einfügen, Langetten od. Köpfpelzspitze reich garniert Stück jezt 2.25 65 55 40 **35**

Ein Posten Damenhemden aus Madapolam, Schulterklügel, mit edler Halskante und Langetten garniert . . . Stück jezt **95**

Ein Posten Damenhemden aus Wäsche-Kretonne, Schulterklügel, mit Stickerei, Einfügen und Sandkanten garniert . . . Stück jezt **1.35**

Ein Posten Reformhemden aus Wäsche-Kretonne, mit breiter Stickerei, Einfügen, Börtchen u. Säumdien garn. Stück jezt 1.95 **1.65**

Ein Posten Prinzess-Röcke aus Wäsche-Kretonne oder Renforcé, m. Stick.-Pol., Einfügen u. Sanddurchzug garniert Stück jezt 10.50 bis 3.75 1.75 **95**

Weißer und farbige Tüdel- und Hausschürzen

Weiße Zier-Träger-schürzen gefreift, Saum breitem Stickerei-Saum, garniert, Träger Stück jezt **55**

Weiße Zier-Träger-schürzen Stickerei oder gefreift Saum mit Stickerei, Einfügen und Säumdien garniert Stück jezt **75**

Weiße Zier-Träger-schürzen Einfügen, garniert, Saum od. gefreift Saum, langbekannt Stickerei-Saum, reich garniert Stück jezt **95**

Weiße Zier-Träger-schürzen Einfügen, garniert, Saum od. gefreift Saum, langbekannt Stickerei-Saum, reich garniert Stück jezt 2.00 bis **1.25**

Hausschürzen Einfügen, garniert oder Saum mit Träger, gefreift, Gingham mit Borte u. Blende reich garniert Stück jezt **70**

Hausschürzen gefreift Gingham, mit Volant und Wäscheblende garniert Stück jezt 1.35 85 **75**

Blusenschürzen gefreift Gingham oder blau/weiß oder türkisch Kretonne, reich garniert Stück jezt 1.25 **95**

Blusenschürzen dunkel gefreift Watstoff, mit Volant, Tafche elegant und reich garniert Stück jezt **1.95**

Farbige Tüdel-schürzen Einfügen, garniert, Saum mit Borte, reich garniert Stück jezt 1.50 1.25 85 **75**

Extra preiswerte Blusenschürzen aus Prima Stoffen, reich und elegant garniert . . . Stück jezt 2.25 1.75 **1.50**

Ein Posten Oberhemden in 2.45
Ein Posten Kravatten 35

H. LUBLIN

Ein Posten Schweizer Stickerei-Taschentücher mit kleinen Fabrikationsfehlern zu fabelhaft billigen Preisen

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 166.

Magdeburg, Freitag den 18. Juli 1913.

24. Jahrgang.

Das Massenstreikproblem.

VI.

Erfurter „Tribüne“:

Wie aber steht es mit dem Massenstreik als politisches Kampfmittel? In den Köpfen von Anarchisten, Anarcho-Sozialisten, Sozial-Romantikern und Syndikalisten spukt die Idee, daß die Arbeiterschaft durch einen Generalstreik die kapitalistische Wirtschaftsweise umstoßen und durch eine neue Ordnung ersetzen können, und daß deshalb jede Anteilnahme am bürgerlichen Staatsleben zu unterlassen sei. Wir lehnen diese Art Generalstreik als Generalunfug ab; wohl aber wollen wir, wenn uns die Zeit gekommen scheint, den Massenstreik im Kampf um politische Rechte anwenden. Wann aber wird diese Zeit für Deutschland kommen? Ist es wirklich wahr, daß Deutschlands Arbeiter nur nüchterne Rechner, daß sie einer flammenden Begeisterung nicht fähig sind? Manche sagen: Das deutsche Volk ist dem preussischen Gend gegenüber deshalb wenig teilnahmsvoll, weil es in dem deutschen Reichstagswahlrecht einen Ableiter für seine Gefühle hat. Wenn es aber darum gehen sollte, bestehende Rechte zu verteidigen, wie das Reichstagswahlrecht oder das Koalitionsrecht, dann wird man an der deutschen Arbeiterschaft keine Wunder erleben. Wir fürchten, daß es wirklich nur Wunder sein werden; vorausgesetzt, daß die Erziehung zur revolutionären Kassenkultur in unserer Partei in der bisherigen Weise weitergehen sollte. Wir haben den Wahlrechtsraub von Hamburg, den von Sachsen und erst kürzlich den von Neuf erlebt. Wo war hier die revolutionäre Energie, die ihre Rechte mit Bännen und Klauen verteidigt?

Massenstreik oder nicht: Das eine tut uns dringend not, durch unsere Taktik die revolutionäre Energie in der Arbeiterklasse nicht einschläfern, sondern immer wieder angezündet wird. Wir kommen damit nicht vorwärts, daß wir uns auf unjeren Parteitag die Einigkeit attestieren und Vivat rufen, wenn es uns gelungen ist, Auseinandersetzungen über taktische oder prinzipielle Angelegenheiten aus dem Wege zu gehen. Einigkeit ist gut; aber wir dürfen nicht einig darin sein, die Dinge gehen zu lassen, wie es Gottes Wille ist, sondern einig darin, unsere Klasse zu immer neuen Taten voranzutreiben. Darum genügt es auch nicht, unsere Fraktion im Reichstag waken zu lassen und hiernach unsern bewährten Führern Vertrauenszeugnisse auszustellen. Bismarck müssen wir alles daransetzen, um ein inniges Verhältnis zwischen Fraktion und Partei, zwischen Führern und Masse aufrechtzuerhalten. Und wenn die Kraft der Fraktion nicht ausreicht, dann muß an den Willen der Wählermassen appelliert werden. Nur dann kann verhütet werden, daß eine Entfremdung zwischen beiden Teilen eintritt.

Breslauer „Volkswehr“:

Ob nun ein Preußenstreik wirklich kommen wird? Voraussichtlich wohl noch nicht. Zwar ist in keinem Lande der Welt die Organisation und die politische Auffklärung der Arbeitermassen weiter vorgeschritten als in Preußen-Deutschland, und doch erscheinen vielen die Vorbedingungen für einen Wahlrechtsstreik noch nicht erfüllt. An mehr als einer maßgebenden Stelle überwiegen noch die Bedenken. Doch wer wollte heute vorausagen, wie wir mit dieser Frage bereits in einem oder in zwei Jahren stehen können. Die preussischen Landtagswahlen haben das Volk beinahe vollständig von jeder nicht nur durch ihre massenhafte Anwesenheit, sondern vor allem durch ihre Taten gereizt. Und so wird es auch in Zukunft der Fall sein. Es ist gar nicht anzunehmen, daß die Herrschenden etwa versuchen könnten, durch Hintanhaltung ihrer eignen Interessen den Born des Volkes zu enttrocknen. Im Gegenteil. Je näher sie das Ende ihrer Herrschaft fühlen, desto raffiniert werden sie darauf bedacht sein, die Zeit, die ihnen noch bleibt, auszunutzen. Vor allem werden sie ihre parlamentarische Macht in Preußen dazu verwenden, sich schablos zu halten, für das Leib, das die 110 Sozialdemokraten im Reichstag ihrem Geldbeutel zugefügt haben. Die Arbeiten des neu gewählten Landtags werden das bald zeigen. Daneben werden auch in Zukunft polizeiliche und gerichtliche Attentate auf die Arbeiterbewegung in Preußen dazu beitragen, den Massen Marxumachen, daß an eine Vonderung unjrer politischen Zustände herangegangen werden muß. Fest steht zunächst, daß unser Wahlrechtskampf in verärrktem Maße weitergeführt werden wird. Der Gedanke an einen Massenstreik bewegt heute größere Kreise als je zuvor.

Im Braunschweiger „Volksfreund“ heißt es u. a. über „Masse und Massenstreik“:

Der politische Kampf des deutschen Proletariats spielt in dem parlamentarischen, der wirtschaftliche im gewerkschaftlichen. Es ist eine riesige politische und eine noch ausgedehntere gewerkschaftliche Organisation geschaffen worden. Organisationen, die dem einzelnen gegenüber von erdrückender Macht sind. Beide Organisationen sind zentralisiert und mit einer straffen, musterhaften Disziplin ausgestattet. Alle Kämpfe, die sie führen, wurden mit geschickten Mitteln geführt, auf die Geschicklichkeit wurde streng gehalten. Ja man kann sagen, daß sich die Disziplin zum großen Teile darauf erstreckt, die Massen in den geschicklichen Schranken zu halten. Das ist vorzüglich gelungen. Nicht nur gefesestrom, sondern auch wohlwollend in gut bürgerlichem Sinne ist die organisierte Arbeiterschaft. Man hat sie sich in Geduld zu fassen und sich jede impulsive Temperamentsregung zu verkneifen gelehrt. Nur nicht mit den Gesehen und der gewerkschaftlichen Gewalt in Konflikt geraten! Die Regierung könnte somit durch Anlaß zu einem neuen Unschadmegezet oder zu noch Schlimmerem nehmen. Außerdem wollte man im Parlament stets ein reines Hemd anhaben. Die Disziplin hatte dafür zu sorgen, daß die sozialdemokratischen Abgeordneten ja nicht über irgendwelche räudigen Schafe in Verlegenheit kamen. Die organisierte Arbeiterschaft sollte immer als der leidende Teil dastehen. Dem jeiz von oben herab unweid geschickte.

Diese Taktik der leidenden Geschickten war notwendig und hat die Organisation stark gemacht. Sie bewährte sich bei den Wahlen vorzüglich. Aber sie ließ auch die herrschenden Mächte hart und brachte von der politischen Macht so viel wie nichts in die Hände des organisierten Proletariats. Es war eine Taktik der Vorbereitung auf eine ferne Zukunft.

Damit gab man aber der Masse nicht einen revolutionären, sondern einen friedfertigen, verhältnismäßig, geduldrigen Charakter. Die Arbeiter richteten sich im bestehenden Staat ein. Sie wurden dadurch nicht verbürgerlicht, im Gegenteil, sie bildeten erst recht eine besondere Klasse und schieden ihre Einrichtungen streng von den bürgerlichen. Aber die Tendenz, sich in der bestehenden Ordnung auf unabsehbare Zeit behaglich einzurichten, war und ist doch unentfernt vorhanden. Der deutsche Arbeiter ist ein so vorzüglicher Haushälter, daß er selbst der Brotvucherpolitik tragen konnte. Er hält auch die Sparfasse hoch, liebt seinen Schreiberkasten, erwirbt wohl selbst ein Grundstück, lebt hygienisch, nimmt Luft- und Wasserbäder, trinkt keinen Alkohol, pflegt sein Aquarium, vermeidet eine große Kinderzahl, kurz und gut: er richtet sich ein, je gut es geht, wobei ihm seine Organisationen, seine Gewerkschaft, sein Konsumverein usw. einen guten Rückhalt geben. Für seine Unterhaltung sorgen der Bildungsansub, der Arbeiterturnerbund, der Arbeitergesangverein usw. und jetzt bietet ihm die „Volksfürsorge“ noch eine Sicherstellung der Familie nach seinem Tode. Die Gedankenwelt des organisierten Arbeiters wird dadurch,

trotz aller prinzipiellen Auffklärung in der Gegenwart, und ihrer Geschicklichkeit verankert. So sind freilich nicht alle Arbeiter. Aber die maßgebenden, die von den Arbeitern geachteten, den Charakter der Masse bestimmenden Arbeiter sind ruhige, sparsame, gewissenhafte, solide Leute, die schon einen Stich ins Puritanertum annehmen. Aus ihnen rekrutiert sich dann die Bureaufratie der Organisationen. Unwirtschaftliche, leicht entflammbare Sprudelköpfe stehen sehr tief im Kurs. Und auch die stillen Träumer, Dichter und Philosophen unter den Arbeitern spielen keine Rolle. Es dominiert die wohlstandstüchtige, aber auch nüchterne Tüchtigkeit, die keine Revolution macht.

Auch unsere Organisation möchten wir nicht grundsätzlich umgestalten. Solch festen Kitt schlägt man nicht in Stücke. Dennoch müssen wir uns auf große politische Kämpfe, die mit allen Mitteln zu führen sind, gefaßt machen. Darauf müssen die Massen erzieherisch vorbereitet werden. Das geht aber nur, wenn unjere Agitation wieder von revolutionärem Geiste getragen wird, wie es z. B. während der russischen Revolution der Fall war. Die Erziehung zur Einrichtung im Klassenstaat, die die Gefahr einer Verwachsung mit dem herrschenden Staatssystem in sich birgt, da sie doch alle die schönen Reden, die sie hant, am Stamme des Klassenstaates und unter dem schützenden Laubdach seiner Gesehe aufhängt, muß zurücktreten hinter die Erziehung zur politischen Revolution. Und wenn das nicht mehr möglich wäre, dann muß eben erst eine neue Generation heranwachsen, bevor wir in das gelobte Kanan eingehen.

Volksblatt (Dessau):

Aber in Preußen geht es doch gar nicht vorwärts! Und in Sachsen, Hamburg, Anhalt usw. hat man das Landtagswahlrecht reaktionär verböhert. Auch hier scheint uns der Pessimismus zu weit getrieben. Wie lange ist es denn her, daß die Sozialdemokratie den preussischen Landtag nach dem Rezept von Liebknecht junior noch in sich verkaufen lassen wollte! Daß 1913 im preussischen Landtag 10 Sozialdemokraten sitzen würden, hat man vor 1 1/2 Jahrzehnten doch nicht für möglich gehalten. Und darüber kann kein Zweifel sein, daß der Einfluß dieser zehn weit über ihre Zahl hinaus geht. Parteien wirken in Parlamenten nach dem Gewicht ihrer Anhänger draußen.

Aber es geht doch alles zu langsam, es geht nicht schnell genug! Ist es denn aber in der Vergangenheit schneller gegangen? Wir wissen ja, wie schnell es nach Vebel eintr gehen sollte. Noch im vergangenen Jahrhundert sollte es zum Klappen kommen. So ist es nicht gekommen, aber in Parteiorganisationen, in Presse, gewerkschaftlicher und genossenschaftlicher Organisation sind wir zu Resultaten gekommen, die unsere stolzeften Erwartungen weit übertrafen. So war es also nach uns alles in Vuller? Aber nicht im mindesten! Aber wer will dem erwarten, daß ungezählte Millionen in wenigen Jahrzehnten in einem Gewaltsprung aus einem Zustand in den andern springen? Unsere Gegner gehen die Entwicklung insgesamt viel zu schnell. Uns selber doch im Grunde auch! Wir finden ja kaum Zeit, für all die neuen Zustände die erforderlichen geistigen und moralischen Träger zu schaffen. Unjre Erziehungs- und Aufklärungsarbeit bleibt weit hinter dem von uns empfundenen Bedürfnis zurück.

Wir können uns die Anwendung des Massenstreiks nur dann für angebracht und möglich halten, wenn die bisherige Vorwärtsentwicklung eines Tages mit Gewalt abgehemmt werden sollte. Dann wäre der Massenstreik ein katastrophale Phäie im Gange der Entwicklung. Dafür die Arbeiter zu erziehen, sie darauf vorzubereiten, ist gut und notwendig. Aber im allgemeinen bleibt davon der Massenstreik eine Ausnahmeerscheinung. Insbesondere der politische Massenstreik. Ob die Arbeiter arbeiten oder nicht, ist im allgemeinen seitens der gewerkschaftlichen Organisationen zu entscheiden. Sie sind die berufenen Instanzen für die Frage, ob gearbeitet werden soll oder nicht. Es geht auch nicht an, daß plötzlich die politische Partei unter Ausschaltung der gewerkschaftlichen Instanzen darüber entscheide. Der Versuch, die Gewerkschaftsinstanzen auszuscheiden, würde mit einem sichern Fiasco der Partei enden. Die Gewerkschaften werden aber den großen Bau, den sie wie einen neuen Staat im Staat errichtet haben, nur aufs Spiel setzen, wenn es gilt, eine Gefahr abzuwenden, die ihren Bau ohne Massenstreik erst recht gefährdet. Angriffe auf das Reichstagswahlrecht, auf das Koalitionsrecht können und müssen auch die Gewerkschaften mit dem Massenstreik zu beantworten geneigt sein. Solange aber die Gewerkschaften sich in ihrer Weiterentwicklung nicht gehemmt sehen, werden sie Massenstreiken, die ein Werk von Jahrzehnten umfürzen können, nicht zustimmen. Bisher hat die Gewerkschaftspresse sich an der Schatte noch nicht beteiligt, ein Ausdruck der mangelnden Bereitwilligkeit der Gewerkschaften, auf Massenstreikideen blind hinzuzufallen.

Aus der Parteibewegung.

Parteitag in Jena.

Diejenigen Genossen und Genossinnen, die zum Parteitag in Jena delegiert worden sind oder noch werden, werden gebeten, ihre Anmeldung beim Parteitagskomitee rechtzeitig bewirken zu wollen. Ebenso die Mitglieder der Reichstagsfraktion, die eine Wohnung durch das Wohnungskomitee nachgewiesen haben wollen. Am besten wäre es, wenn alle Genossen, die als Delegierte oder als Abgeordnete den Parteitag besuchen, sich vorher sämtlich anmelden würden. Dem Parteitagskomitee stehen sämtliche Hotels in Jena sowie gute Privatwohnungen genug zur Verfügung.

Bei der Anmeldung wollen die Genossen genau angeben, ob sie Hotelwohnung oder Privatwohnung wünschen und in welcher Preiskategorie. Das letztere ist sehr wichtig, damit den Delegierten sowie auch dem Wohnungskomitee Unannehmlichkeiten erspart bleiben. Dann wollen die Genossen bei der Anmeldung ihre genaue Adresse: Wohnort, Straße und Hausnummer angeben, damit Druckfachen, die vom Parteitagskomitee eventuell vorher versandt werden, ihrem Bestimmungsort korrekt überwiesen werden können.

Das Parteitagskomitee:

H. Leber, Jena, Magdeburger Str. 3.

Reichstagskandidatur in Dresden-Neustadt. Für die durch den Tod des Genossen Kaden notwendig gewordene Reichstagskandidaturwahl in Dresden-Neustadt hat eine am Dienstag stattgefundene Konferenz der Vertrauensleute den Beschluß gefaßt, der am Freitag tagenden Kreisversammlung den Genossen Bud (Dresden) als Kandidaten vorzuschlagen. Genosse Bud kandidierte bisher im 3. jährlichen Wahlkreis, wo er gegen den Amtsemiten Gräfe unterlag.

Verworfenne Revision. Das Oberlandesgericht in Dresden verwarf am Dienstag die Revision des Redakteurs der „Zittauer Volkszeitung“, Genossen Rauch, der in erster und zweiter Instanz wegen Verleumdung des Stadtrats in Bautzen zu 300 Mark Strafe verurteilt worden war. Jede der drei Instanzen hatte eine andere Begründung für das Urteil!

Freiprozess. Wegen einer Notiz, in der das Zuspatkommen eines Partiers zu einer Taufe kritisiert war, erhielt der verantwortliche Redakteur des „Thüringer Volksfreundes“, Genosse Schmetter, 1 Monat Gefängnis. Die Verhandlung fand trotz, nachdem der Verteidiger am Erscheinen verhindert war.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Zu den Werftarbeiterstreiken. Die Werftarbeiterbewegung läßt sich nicht mehr in den Bahnen halten, die die Taktik der Verbandsleitungen eingehalten wissen wollte. Eine Versammlung der Werftarbeiter am 15. Juli in Hamburg, die von über 8000 Arbeitern besucht war, nahm einen teilweise recht stürmischen Verlauf. Ein Verbandsangehörter erstattete Bericht über die Verhandlungen mit den Werftbesitzern. Er erklärte die Zugeständnisse der Werftbesitzer für völlig unzureichend, meinte aber, daß der frühzeitige Ausstand der Arbeiter trotzdem nicht gerechtfertigt sei, da noch nicht alle friedlichen Mittel erschöpft worden seien. Als der Berichterstatter darauf hinwies, daß der Zentralvorstand unter diesen Umständen keine Unterstützung zahlen würde, wurde er durch stürmische Protestrufe unterbrochen. Unter großer Erregung beschloß die Versammlung mit 5862 gegen 120 Stimmen die Fortführung des Streikes. In der Versammlung kam von den Streikenden zum Ausdruck, daß die Maßregelungen auf den Werften schon allein den Streik rechtfertigen. Die schleppenden Verhandlungen und deren sehr magere Ergebnisse aber hätten die Geduld der Werftarbeiter erschöpft.

Infolge der Arbeitsniederlegung in Hamburg waren die Zentralvorstände der beteiligten Gewerkschaften am Dienstag zu einer Konferenz in Hamburg zusammengetreten. Sie haben nach eingehender Beratung die Arbeitsniederlegung als einen berechtigen und sehr behauerlichen Schritt der Werftarbeiter bezeichnet. Die noch schwebenden Verhandlungen seien durch die Arbeitsniederlegung unterbrochen und die von den Organisationen in mehreren Konferenzen vorbereitete Bewegung sei zunächst in Frage gestellt. Die Vorstände könnten schon aus statutarischen Gründen den Ausstand nicht anerkennen und müßten deshalb auch die Unterstützung verlagen. Die Vorstände könnten unter diesen Umständen ihren Mitgliedern nur empfehlen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Auch in Stettin ist es zum offenen Kampfe gekommen. Eine Brandenburger Versammlung am Dienstag beschloß mit 402 gegen 19 Stimmen die Arbeitsniederlegung. Die Erregung über die schleppenden Verhandlungen und deren bisheriges geringes Ergebnis war derart, daß die Werftarbeiter sich nicht mehr an der Arbeit halten lassen. Am Mittwoch morgen legten dann 600 Arbeiter der drei Stettiner Werften die Arbeit nieder. Werden in den nächsten Tagen nicht noch befriedigende Zugeständnisse durch die Werftbesitzer gemacht, so dürfte auch in Stettin der Kampf sich weiter ausbreiten.

In Hensbarg ist es ebenfalls zur Arbeitsniederlegung gekommen; etwa 300 Arbeiter haben dort die Arbeit eingestellt.

Der Verband der Eisenindustriellen hat am Mittwoch auf das Schreiben der Arbeiterverbände, die zu neuen Verhandlungen zum 17. eingeladen hatten, geantwortet, daß der Vorschlag für neue Verhandlungen abgelehnt werden müsse, weil die Zusage einer friedlichen Verständigung im Widerspruch stehe zu dem Verhalten der Arbeiter. Der Verband sei im übrigen zu weiteren Zugeständnissen unter keinen Umständen zu bewegen.

Aus der Maßregelung von Vertrauensmännern und aus dem rücksichtslosen Verhalten der Werftbesitzer ist zu entnehmen, daß die Hamburger Werftgewaltigen den wirtschaftlichen Kampf herbeiführen wollen.

Der Streik bei der Firma Bosch in Stuttgart. Nach einwöchigem Streik und ebenso langer Aussperrung von 4000 Arbeitern öffnete die Firma Bosch am 16. Juli ihre Werke. Ihre Rechnung aber, die Werke mit mindestens 2000 Arbeitswilligen in Betrieb setzen zu können, war eine verfehlte. Die Firma gibt selbst zu, nur über 700 meist nur Gelegenheitsarbeiter, invalide und sonstige für den Betrieb nicht geeignete Kräfte zu verfügen. Die ausständigen und ausgesperrten Arbeiter haben die Fortsetzung des Kampfes beschlossen. Die Streikenden und Aussperrten halten musterhafte Disziplin und ist bis zur Stunde, da auch die Polizei Besonnenheit bewahrt, keinerlei Ruhestörung vorgekommen. Vor allen Dingen ist es notwendig, den Zuzug fernzuhalten.

Ein Reichstagskandidat für die Rechtsanwaltsangeestellten befindet sich zurzeit in Vorbereitung. Ein von dem Deutschen Anwaltsverein, als der Vertretung der deutschen Rechtsanwält, eingesehter Ausschuß hat mit den Angehellenorganisationen verhandelt. Ueber wesentliche Grundzüge des Arbeitsvertragsrechts der Angehellen in eine Verständigung erzielt worden. Die Forderungen des Verbandes für die Regelung der Gehalts- und Anstellungsbedingungen der deutschen Anwaltsangehellen gehen dahin: Schriftlicher Lehrvertrag mit höchstens dreijähriger Lehrzeit und Zwang zum Besuch der Fortbildungs- oder Fachschule; eine Höchstzahl der Lehrlinge: von zwei in größeren Bureaus und von einem in mittleren und kleineren Betrieben; Stündige Arbeitszeit; Bureaufschluß um 7 Uhr; Sonnabendruhe um 2 Uhr nachmittags; völlige Sonn- und Feiertagsruhe; Bezahlung der Ueberstunden mit entsprechendem Aufschlag; monatliche Mündigkeitsprüfung; Urlaub von mindestens 2, freiziehend bis 3 Wochen; bei Krankheit oder militärischen Uebungen Weiterzahlung des Gehalts bis zu 6 Wochen ohne Anrechnung des Krankengeldes; Mindestgehälter, die nach den Lebensverhältnissen und Durchschnittsgehältern der Orte gestaffelt sind und abgetuft werden für: Lehrlinge, jüngere und ältere Gehilfen; Gehilfen, die Dienste höherer Art leisten; jüngere und ältere Steuerprüferinnen und Bureauführer. Ueber die Höhe der Mindestgehälter finden zurzeit in allen Städten Besprechungen der Mitglieder des Verbandes der Bureaueingestellten statt, an denen sich alle auf Anwaltsbureaus tätigen Angehellen in ihrem eignen Interesse beteiligen sollten. Weitere Auskünfte erteilt die Hauptgeschäftsstelle des Verbandes der Bureaueingestellten, Berlin C 25, Kaiser-Wilhelm-Straße 18a.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Für
Qualitätsraucher
nur

PUCK
die vorzügliche
3 Pro.
Cigarette

Militär-Justiz.

Kriegsgericht der 7. Division.

Magdeburg, 17. Juli 1913.

Degradation. Im Anschluß an seine Verurteilung mit 1 Woche Gefängnis wegen Diebstahls wird der jetzige Rechnungsführer und Unteroffizier der Reserve Julius Kreuzfeld zur Degradation verurteilt.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit. In der Strafsache gegen den Regimentswachtmeister Albert Friedhahn und den Gefreiten Eigenwillig, beide vom 66. Infanterie-Regiment, wegen Verleumdung eines Vorgesetzten wurde im militärischen Interesse die Öffentlichkeit während der ganzen Dauer der Verhandlung ausgeschlossen.

Kleine Chronik.

Todessturz des Leutnants Stoll.

Der auf dem Schießplatz Jüterbog verunglückte Leutnant Stoll war derselbe, der den Herrenteiler Leutnant von Egan-Krieger von der Magdeburger Rennbahn nach der Rennbahn Grunewald brachte. Leutnant Stoll unternahm mit einem anderen Offizier als Passagier einen längeren Flug. Er wollte schließlich aus einer beträchtlichen Höhe im Gleitflug niedergehen und geriet dabei in eine widrige Windströmung, die er nicht auszugleichen hatte, und die ihn gegen eine Baumgruppe drängte. Das Jagdgeschloß verlor sich in den Wipfeln eines Baumes, der Apparat überschlug sich und stürzte mit den beiden Fliegern zu Boden. Die auf dem Schießplatz anwesenden Mannschaften eilten sofort an die Unfallstelle und zogen die beiden Verunglückten unter den Trümmern des Apparats hervor. Während der Passagier mit leichten Verletzungen davon gekommen war, hatte Leutnant Stoll so schwere innere und äußere Verletzungen erlitten, daß er, nachdem ihm drei Militärärzte die erste Hilfe geleistet hatten, in das Militärlazarett gebracht werden mußte. Dort ist er gestorben, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Der gehörnte Hase.

Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen. Dieses alte Sprichwort bewahrheitete sich wieder einmal in einer Verhandlung vor dem Kaufmannsgericht in Berlin. Es erschienen der Kläger S. und der Beklagte G., beides große „Nimrod“ vor dem Herrn. Der Kläger verlangte rückständiges Gehalt. Der Beklagte, ein bekannter Berliner, erklärte, daß er auf keinen Fall zahlen wolle, er habe dem Kläger eine Geweihsammlung abgekauft und zugleich eine Stellung bei sich verschafft. S. habe aber das Vertrauen schlecht belohnt; er habe ihn öfter zu Jagden eingeladen, und auf einer solchen habe der Kläger einen Hagen untergejagt mit zwei kleinen Hörnern, den G. geschossen haben sollte. Die Jagdgesellschaft habe ihn zum „Jagdhorn“ ernannt. Das Ereignis sei dann noch durch ein großes Festessen gefeiert worden. Hierbei sei beschlossen worden, den gehörnten Hagen dem Jagdgesellschaft einzusetzen. Das Jagdgeschloß habe indes mit einer Strafanzeige gedroht und sich solche Späße energisch verbieten. Jetzt erst habe er erfahren, daß die Geschichte mit dem gehörnten Hagen purer Schwindel gewesen sei. Der Kläger habe in geistlicher Weise durch einen „Aushoyer“ dem Hagen eine kleine Krone einstecken lassen und dafür gestimmt, daß dieser präparierte Hase mit einem andern vertauscht wurde. Um Weiterungen zu vermeiden, habe er sich beim Jagdgeschloß entschuldigen müssen und den Kläger für all den Spott und Spieß, den er ihm bereitet, sofort entlassen. Der Kläger gab den Tatbestand zu, bestritt aber die Absicht, daß er dem Beklagten durch den Scherz Unannehmlichkeiten habe bereiten wollen. Den Vorschlag, den „gehörnten“ Hagen an das Jagdgeschloß zu senden, hätten andre Jagdteilnehmer gemacht. Dadurch sei die „Jagdgeschichte“ erst bekannt geworden, sonst wäre sie geheim geblieben. Es half ihm aber nichts. Er wurde mit seiner Klage abgewiesen.

Die Toten vom Torpedoboot.

Auf der kaiserlichen Werft in Wilhelmshaven begann Mittwoch nachmittag um 2 Uhr das Auspumpen des Docks 1 in dem das Wrack des Torpedoboots „S 178“ liegt. Nachdem das Dock nahezu ausgepumpt war, wurde im Oberdeck des Torpedoboots eine Öffnung gemacht, durch die Mannschaften in das Innere des Bootes hineingelassen, um die Leichen herauszuschaffen. Die Toten waren bereits fast in Verwesung übergegangen, ihre Identifizierung war an den Gesichtszügen nicht mehr möglich. Von den Besatzungsmitgliedern, die Gummibühnen tragen, wurden bis 10 Uhr abends zehn Leichen in die bereitgestellten Särgen gelegt. Wieviel Tote sich noch im Innern des Schiffes befinden, konnte noch nicht festgestellt werden. Die Gummibühnen sind für acht Tage geschlossen worden, ebenso ist das Baden im Hafen verboten worden, weil man eine Infizierung durch das aus dem Dock herausgepumpte Wasser befürchtet.

Schülermord in München.

Zwei Rechnungserbehalter, die die Münchner Gewerbeakademie beaufsichtigen, hatten, angeblich wegen schlechter Behandlung, in der Schule beschlossen, sich gemeinsam in der Nacht zu erdrosseln. Der eine wandte sich aber während der Arbeit, von Gramen erfaßt, davon ab. Ein junger Philologe aus Halle war dem Gramen in den hochgehenden Fuß nachgegangen, konnte aber erst nach dem dritten Remontrageversuch den Knaben als Leiche bergen.

Beim Spielen mit Streichhölzern verbrannt.

Ein schmerzliches Unglück ereignete sich in dem märkischen Dorfe Rudow. Zwei Kinder im Alter von 5 Jahren waren unter einem Kasten eines umgekehrten Wagens gefesselt und hatten mit Streichhölzern spielend ein Feuer angezündet. Durch den entzündeten Rauch wurden die beiden Knaben betäubt. Dem Sohn des Milchhändlers Hilger gelang es nicht mehr, sich aus dem Kasten zu retten; es kam in den Flammen um. Sein Spielkamerad konnte sich zwar noch befreien, erlitt aber gleichfalls so schwere Brandwunden, daß er kaum mit dem Leben davonkommt.

Aus Geiz verhungert.

In Saarburg lebte in größter Dürftigkeit eine Witwe Ernst, der man überall wegen ihrer vermeintlichen Armut das größte Mitleid entgegenbrachte. Sie empfing auch wiederholt von ihren Nachbarn Unterstützungen. Gleichwohl starb sie jetzt vor Entbehrung. Bei der Verteilung ihres Nachlasses fand man zum größten Erstaunen aller Anwesenden 10 000 Mark in Gold und 30 000 Mark in Wertpapieren, die die sonderbare Frau in ihrem Bett verstaubt gehalten hatte.

Die Leiche der „Heiligen“.

An die Zeiten der dunkelsten Mittelalters erinnert ein Vorgang, der sich in diesen Tagen in der Ortsgemeinde Magny-sur-Thille bei Dijon abspielte. Dort war vor mehreren Jahren eine alte Dame gestorben, die bei Lebzeiten den Ruf einer Wunderkürerin genoss und vielen Zulauf von Kranken hatte, die sie angeblich heilte. Nach ihrem Tode war ihr Grab das Ziel von Pilgerzügen Tausendertlicher. Der Bischof von Dijon verbot diesen Kultus, er konnte aber nichts ausrichten. Fanatiker behaupteten, sie seien gewiß, daß die Leiche der „Heiligen“, obwohl sie schon seit mehreren Jahren im Grabe liege, unberührt sei wie an ihrem Todesstag. Um diesem Aberglauben ein Ende zu machen, ließ der Bischof vor einigen Tagen den Sarg ausgraben und die Leiche der Verstorbenen durch zwei Ärzte untersuchen. Man fand nur die Reste eines Skeletts. Während dieser schauerlichen Handlung umstand das halbe Dorf weinend und schluchzend das Grab, besonders Exaltierte sprangen in die Gruft hinein, tauchten Taschentücher in das feuchte Erdreich, andre füllten sich die Taschen mit Erde aus dem Grab, einige raubten sogar, wie berichtet wird, Meile von Nische und Knochen, kochten das Ganze und tranken diese widerliche Lösung im fanatischen Glauben an deren Wunderkraft.

Verhaftung eines Mädchenführers.

Der „Zeit“ wird aus Budapest eine eigentümliche Einführungsgeschichte gemeldet, die die Budapest Polizei beschäftigt. Am Sonntag stiegen im Budapest Hotel Bononia ein Herr und eine Dame ab, die sich Armand Ziffer und Gattin, geborne Ella Schreiner, aus Tiflis nannten. Die Gäste fielen dem Portier auf, und er betraute einen Privatdetektiv mit Nachforschungen nach dem angeblichen Ehepaar. Unterdessen war an das kaiserlich deutsche Konsulat in Budapest ein Telegramm folgenden Inhalts eingetroffen: „Ein 19-jähriges adliges Mädchen Wunderlich v. Helensfeld durch einen Schwindler entführt. Dieser soll unter dem Namen Armand Ziffer in Budapest abgefragt sein. Bitte Mädchen festzunehmen, es wird von Verwandten abgeholt werden. Polizeiantrag Schreiberbau.“ Nach Eingang dieser Depesche stellte die Polizei im Hotel Nachforschungen an, das Paar war aber bereits nach Triest weitergereist. Dort wurde es ermittelt. Es handelt sich um die 19-jährige Susi Wunderlich v. Helensfeld, eine Waise, Eigentümerin einer großen Seidenfabrik, die am 10. d. M. von dem angeblichen Ziffer entführt worden war, nachdem er sie hypnotisiert hatte. Das Paar begab sich zuerst nach Wien, dann nach Budapest und Triest. Ueber den angeblichen Ziffer weiß man nichts Genaueres, nur so viel ist bekannt, daß er vor etwa 2 Jahren die Gattin eines Breslauer Jüdenfabrikanten entführt hat, was damals großes Aufsehen hervorrief.

Wasserkatastrophe in Graz.

Die Landeshauptstadt Graz wurde Mittwoch nachmittag von einer furchtbaren Hochwasserkatastrophe heimgesucht. In den Nachmittagsstunden gingen über den östlichen Teil der Stadt und seiner Umgebung Wolkensbrüche von solcher Heftigkeit nieder, wie sie hier seit Jahrzehnten nicht beobachtet wurden. In den spätern Nachmittagsstunden stürzten sich von den Bergen der östlichen Umgebung riesige Wassermassen über die Stadt. Der Grasbach und der St.-Leonhards-Bach, sonst unscheinbare Bächlein, waren in einigen Minuten zu ungeheuern reißenden Strömen geworden, deren Wasser 2 bis 3 Meter hoch gingen. Alle Straßen der östlichen Stadt standen in kurzer Zeit meterhoch unter Wasser. Die Berg-Jesu-Kirche, ein riesiger Bau in Spitzgötte, ist von einem großen tiefen See umgeben. Die Untertische liegt unter Wasser. Auch sämtliche in der Kirche befindlichen Gräber sind aufgewühlt. Ebenso sind verschiedene Straßen, Kläse und Keller unterwühlt. In den Abendstunden ging das Wasser langsam zurück. Militär in zur Unterdrückung herbeigeeilt. Mehrere Brücken über die Zurlüsse der Mur sind eingestürzt. In der Nebelungentzüge sind zwei Menschen ums Leben gekommen.

Ein Schüler und acht Lehrer.

In Bayern gibt es überflüssigerweise heute noch sieben Lateinschulen, von denen die Pfalz allein fünf zählt. Die Lateinschule in Buzsattel hat im abgelaufenen Schuljahr in der fünften, der höchsten Klasse, einen einzigen Schüler gehabt, um den sich der Subrektor als Klassenlehrer, zwei Studienlehrer, ein Gymnasialassistent und vier Fachlehrer mit dem Erfolg abmühten, daß er, was gerade noch gefehlt hätte, nicht durchgefallen ist, sondern die Prüfung als Bester seiner Klasse bestanden hat.

Ein Juwelendiebstahl.

Ein sensationeller Juwelendiebstahl wird in Paris bekannt. Während des Transports von Paris nach London wurde ein Wertkolliert im Werte von 3 125 000 Franc gestohlen. Dieses Kolliert war in einem verriegelten Paket von Paris aus an die Adresse eines bekannten Juwelenhändlers in Galton Garden, dem Zentrum des Juwelhandels in London, geschickt worden. Als der Briefträger das Paket abliefern wollte, waren die Siegel vollständig unversehrt, aber die Kiste selbst, in der sich das Kolliert befand, war entleert. Die Kiste selbst, in der sich das Kolliert befand, war entleert. Die Kiste selbst, in der sich das Kolliert befand, war entleert.

Das Sammelstück ist bei London mit 125 000 Pfund Sterling (2 1/2 Millionen Mark) versichert gewesen. In der Pariser Polizeipräfektur meint man die ganze Diebstahls-geschichte nicht ernst zu nehmen. Man steht den Angaben des Abfinders sehr skeptisch gegenüber und erklärt, daß die Goldwarenhändler so wertvolle Sammelstücke im allgemeinen nicht per Post senden, sondern persönlich überbringen, namentlich wenn es sich um solche kleine Stücke wie von Paris nach London handelt. Man hält die ganze Angelegenheit für einen richtigen Schwindel.

Eingegangene Druckschriften.

Die Schaubühne, herausgegeben von Siegfried Jacobsohn, Doppelnummer 28/29 des 9. Jahrgangs ist erschienen. Die „Schaubühne“ kostet 50 Pfg. die Doppelnummer, 3,50 Mark vierteljährlich 12 Mark jährlich. Verlag: Charlottenburg, Bernburgstraße 26.

Vom Wahren Jacob ist soeben die 15. Nummer des 30. Jahrgangs erschienen und bringt ein gutes Porträt des verstorbenen Genossen August Raden. Der Preis der 16 Seiten starken Nummer ist 10 Pfg. Verlag: J. G. W. Dick Nachf. G. m. b. H. in Stuttgart.

Bereins-Kalender.

- Genossenschafts-Funktionäre! Das „Konsumgenossenschaftliche Volksblatt“ ist in den Lagern in Empfang zu nehmen. 12
- Zentralverband der Maschinisten und Feiler und Berufs-genossen Deutschlands, Zahlstelle Magdeburg. Die Versammlung am 20. Juli fällt wegen der Besichtigung der internationalen Bauausstellung in Leipzig aus. Am Freitag den 18. Juli unentgeltliche Besichtigung der Strandbades. Treffpunkt 7 Uhr an der Königsbrücke. 12
- Zentralverband der Förster. Sonntag den 20. Juli, vormittags 10 Uhr, Mitglieder-Versammlung Zalkobersberg u. 12
- Verband der freien Gäß- und Schankwirte. Mittwoch den 23. Juli Dampferfahrt nach Grünwalde. Abfahrt morgens 8 1/2 Uhr von Peitzförder. 12
- Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Sonnabend den 19. Juli, abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Lütchefeld. 12
- Freie Volkshöhne Magdeburg. Freitag den 18. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung im „Laienspiel“. 12
- Südburger Arb.-Sängerchor. Jeden Freitag, abends 8 1/2 Uhr, Nebungsstunde bei Julius Flemming (Deutscher Hof), St.-Michael-Str. 1. 12
- Männer-Gesangsverein Vorwärts, Alte Neustadt. Nebungsstunde jeden Freitag abends 8 1/2 Uhr bei Endstedt, Moldenstr. 26. 12
- Arbeiter-Radfahrerklub Solidarität, Ortsgruppe Magdeburg, Abt. Altstadt. Sonntag den 20. Juli Tour nach Neuhaldensleben. Abfahrt früh 6 Uhr vom Kaiser-Wilhelm-Platz. 12
- Athleten-Verband von Magdeburg und Umgebung. Sonntag den 20. Juli, vormittags 11 Uhr, Vorkommerrunde und Delegiertenkonferenz in Schönebeck im Restaurant Kaiserhof, Kaiserstraße. 12
- Groß-Dittersleben. Arbeiter-Radfahrer. Donnerstag den 17. Juli abends 8 1/2 Uhr, Treffpunkt sämtlicher Mitglieder bei der Witwe Strunz. 12
- Hohenbrosleben. Männer-Turnverein. Sonnabend den 19. Juli Versammlung bei A. Coerd. 12
- Stutenried. Arb.-Athletenklub Siche. Sonntag den 20. Juli nachm. 1 Uhr, Abmarsch v. Vereinslokal nach Gr.-Dittersleben zum Stützungsfest. 12
- Volksklub-Gleib. Arb.-Radfahrerverein Solidarität. Am Sonntag abend den 19. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei August Prochnow. 12
- Wernigerode. Sozialdemokratischer Arbeiterklub. Sonnabend den 19. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im „Volksgarten“. 12

Briefkasten.

Burg, Falk 1913. Gemütliches Beisammensein und Vergnügen müssen im Inzeratenteil bekanntgemacht werden. Die Expedition.

Wasserstände.

Hier, Egert und Moldau.		Fall		Wuch	
+ bedeutet über, - unter Null.					
Jungbunzlau	14. Juli + 0,02	15. Juli + 0,01	0,01	-	-
Laun	+ 0,08	+ 0,02	0,04	-	-
Sudweis	+ 0,30	+ 0,18	0,12	-	-
Prag	-	+ 0,67	-	-	-
Unitrut und Saale.					
15. Juli + 1,05	16. Juli + 1,20	-	0,15	-	-
- 0,02	+ 0,04	-	0,06	-	-
+ 1,68	+ 1,68	-	-	-	-
+ 1,20	+ 1,14	0,06	-	-	-
+ 0,80	+ 0,80	-	-	-	-
-	+ 1,46	-	-	-	-
-	+ 0,28	-	-	-	-
-	+ 0,39	-	-	-	-
Wulde.					
15. Juli + 0,16	16. Juli + 0,16	-	-	-	-
Elbe.					
14. Juli - 0,60	15. Juli - 0,22	-	0,38	-	-
- 0,10	- 0,13	0,03	-	-	-
+ 0,70	+ 0,54	0,16	-	-	-
+ 0,05	+ 0,05	-	-	-	-
15. + 0,27	16. + 0,34	-	0,07	-	-
- 1,04	- 1,18	0,14	-	-	-
+ 1,13	+ 0,98	0,20	-	-	-
+ 2,16	+ 2,03	0,13	-	-	-
-	+ 1,12	-	-	-	-
+ 1,59	+ 1,51	0,05	-	-	-
-	+ 1,16	-	-	-	-
16. + 1,28	17. + 1,26	0,02	-	-	-
+ 1,78	+ 1,91	-	0,15	-	-
15. + 1,30	+ 1,26	0,04	-	-	-
+ 0,88	+ 0,80	0,08	-	-	-
+ 0,86	+ 0,78	0,08	-	-	-
+ 0,87	+ 0,82	0,05	-	-	-
+ 0,94	+ 0,80	0,04	-	-	-

* Auffig, 17. Juli. Pegelstand + 0,20. Vom Oberlauf werden 47 Zentimeter Fall gemeldet. Magdeburg, 31g.

Aus dem Geschäftsverkehr.

UNENSTADT
Vera Gold
3 Pfg.
Josetti Cigaretten

Die Erwerbstätigkeit der deutschen Frauen.

im Theater 11500
im Staatsdienst 28350
in der Landwirtschaft in der Industrie in der Handarbeit
394725 4552716 3102806 71624
Die Zahl der erwerbstätigen Frauen in Deutschen Reich nimmt von Jahr zu Jahr zu und beträgt nach der letzten amtlichen Erhebung (Jahre 1907) 2 267 000. Diese Zahl umschließt weiblichen Bevölkerung Deutschlands. Der wachsende Bedarf an weiblicher Arbeitskraft ist die größte Ursache für die rasche Zunahme der Erwerbstätigen. Auch die Zahl der Erwerbstätigen nimmt von Jahr zu Jahr zu und beträgt nach der letzten amtlichen Erhebung (Jahre 1907) 2 267 000. Diese Zahl umschließt weiblichen Bevölkerung Deutschlands. Der wachsende Bedarf an weiblicher Arbeitskraft ist die größte Ursache für die rasche Zunahme der Erwerbstätigen.

3 doppelseitige neue Platten 3,90

Neuste Schlager!

Einziges Spezialstigma am Blage!

Sprech-Apparate
Kauf und Miete.
Alle Ersatzteile u. Reparatur.

B. Pabst
Berliner Str. 29
Fernspr. 5802.

Neu eröffnet!

Deutsch-amerikanische Besohlanstalt

mit elektrischem Betrieb

Magdeburg-Neustadt,
37 Lübecker Strasse 37.

Geschäftsprinzip: 1742
Saubere Arbeit. Schnelle Bedienung. Bestes Kernleder.
— Ein Versuch führt zur dauernden Kundenschaft. —
22 Geschäfte in verschiedenen Städten Deutschlands.
Hochachtungsvoll **Herm. Schröder.**

Halberstadt 3025 Halberstadt

Fleischerei von Heinrich Panning

Lieferant des Konsumvereins für Halberstadt und Umgegend

empfiehlt alle Sorten fr. Fleisch u. ff. Aufschnitt zu den billigsten Tagespreisen. — Ausgabe von Konsumkarten

Gröberstraße 60 und Kühlinger Straße 26.

An alle Männer!

Wer immer saubere Wäsche trägt, muß seine Leinenwasch-, Chemisjetts- und Manschetten selbst als Dauerwaße präparieren. Fort mit der Gummiwaße! Tragt nur Leinenwaße, die sich jeder selbst präparieren kann. Eine kleine Flasche „Hydro-Nova“ kostet 1.10, eine große 1.90 Mk. Bei Voreinsend. d. Vertrags, nach Briefmark., wird es portofr. zugef. Nach 20 Pf. mehr Schreib. Sie ist a. Weltvertriebs-Zentrale III, Halle a. d. Saale. Preisliste gratis. 2128

Gehrock-Verleih
auch Fracks und Smoking
Möbes, Tischlerbrücke 29, 1. Etg.

Schürzen
Leibwäsche — Unterhosen
Korsetts — Röcke
Handschuhe — Strümpfe
Erfrischungs-Artikel 2968

A. E. Schöne
Ede Schaffer- und Weberstraße.

Reform-Postkarten
10 Stück Mk. 0.30
100 Stück Mk. 2.50

in Celloidin, Glas u. Bronzsilber.

Photo-Spezialhaus Arthur Harko
Südlichehofstraße Nr. 7.

Goblen- u. Aufschnittstücke
Filzunternah- und Einlegegoblen, Reparaturen, Schaff- u. Militärstiefel (Sanbarbeit) liefert billigst

Frische Wurst
Jeden Dienstag und Freitag
Vorz. Knoblauchw., Pökelfleisch
E. Bendzko, Friedriehstr. 4.

Reine Geheimnisse

sondern nur die hochfeinen Qualitäten sind meine großen Erfolge

in Zigarren

Seit Jahren ist es weit und breit bekannt:

Auf der höchsten Stufe der Leistungsfähigkeit stehen Otto Schmid's Fabrikate in Zigarren.

Kein Bedenken beim Einkauf, da nicht passende Ware umzutauschen oder das Geld zurückzuzahlen. Größte Anerkennung meiner Zigarren in besseren Qualitäten à Wille 37-100 Mk. befriedigen den vornehmsten Raucher.

5-Pf.-Zigarren	à Wille 34-35 Mk.
6-Pf.-Zigarren	à Wille 40-45 Mk.
7-Pf.-Zigarren	à Wille 50-55 Mk.
10-Pf.-Zigarren	à Wille 60-75 Mk.
15-Pf.-Zigarren	à Wille 100 Mk.
20-Pf.-Zigarren	à Wille 130-150 Mk.

Proben à 100 Stück zum Willepreis, nach außerhalb 300 Stück franko per Nachnahme. Proben à 10 Stück zum vollen Preise. — Die sich täglich vergrößerten Nachbestellungen beweisen die größte Zufriedenheit der Kundenschaft.

Otto Schmid, Magdeburg
Regierungstraße 10, gegenüber der Steinstraße.
Zigarren, Zigaretten und Tabak en gros — Fernspr. 4379
Katalog mit Abbildungen gratis und franko.

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltung Magdeburg.

Sonnabend den 19. Juli, abends 8 1/2 Uhr
Bezirksversammlung Lemsdorf
im Lokal von Julius Oäsar.

Tages-Ordnung: Die Verhandlungen der Breslauer Generalversammlung. Referent: Heinrich Wunderling.

Sonntag den 20. Juli, von vorm. 11 bis nachm. 3 Uhr
Wahl von zwei Delegierten zum internationalen Metallarbeiter-Kongreß in Berlin
im Vereinslokal jedes Bezirks.

Montag den 21. Juli, abends 8 1/2 Uhr
Bezirksversammlung Alte Neustadt
in der „Krone“, Moldenstrasse 43/45.

Tages-Ordnung: Die Verhandlungen der Breslauer Generalversammlung. Referent: Ernst Kleino.

Bezirksversammlung Wilhelmstadt
im oberen Vereinssaal des „Luisenparks“.

Tages-Ordnung: Die Volksfürsorge. Referent: Albert Winzer.

Ausserdem werden in den drei Versammlungen noch andre wichtige Verbandsangelegenheiten erörtert.

Die Angehörigen der Baubranchen unsers Verbandes (Bauklempler, Bauschlosser, Elektromonteuere, Heizungsmonteuere und Installateure) machen wir schon jetzt aufmerksam auf die am

Donnerstag den 24. Juli, abends von 6 bis 8 Uhr
im Lokal von Ed. Holtz, Tischlerkrugstrasse 22, stattfindende

Kombinierte Branchen-Versammlung
mit der Tages-Ordnung: Wahl eines Delegierten zum Bauarbeiter-schutz-Kongress am 11. und 12. August in Leipzig.

Achtung! Achtung!

Am Sonnabend den 26. und Sonntag den 27. Juli in sämtlichen Räumen des Luisenparks, Spielgartenstrasse 1c

Großes oberbayrisches Volkstfest

als Feier unsers 22. Stiftungsfestes. 2883

Beginn an beiden Tagen nachmittags 3 Uhr.
Eintritt pro Person und Tag 30 Pfennig.

Die Programme werden am Sonntag den 20. Juli durch die Zeitungsträger den Mitgliedern zugestellt. — Zutritt haben nur Mitglieder und deren Angehörige.

Die Verwaltung.

Annabad Sülldorf
Wirksamste Sole geg. Rheumatismus u. Stoffwechselkrankh.
Restaurant m. Garten
Beliebt. Ausflug f. Vereine.
Freundlichst ladet ein
1901 **Wilhelm Ebering.**

Luisen-Bad
Baumontf. 2. a. Kaiser-Wilh.-Platz.
Räder und Massagen
jeder Art. Beratungen von jed. Arzt von allen hiesig. u. auswärt. Kräfte werden gewissenhaft ausgeführt. 2880 **G. Jacobs.**

Stephanshallen
— Dir. Rich. Froherz. —
Abends 8 Uhr 2920
Varieté-Vorstellung.
Streng dezentes Programm für Familien-Vergnügen.
Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend und Sonntag freien Eintritt.

Städtisch. Orchesterkonzert
Leipziger Straße 62
Sonnabend den 19. Juli, abends 8 Uhr 2908

Großes Volkskonzert
Leitung: Kapellmeister **Georg Bruno.**
Eintrittskarten:
im Vorverkauf 20 Pf.
an der Abendkasse 30 Pf.

Gemeinsame Ortskrankenkasse f. Handwerk und Gewerbe zu Magdeburg-Neustadt.
Die Mitglieder werden gebeten, sich zur

Besichtigung des Strandbades
Freitag, abends 6 1/2 Uhr, vor dem Eingang einzufinden.
Eintritt frei. 3033 **Der Vorstand.**

Städtisches Strandbad.
Sofort gesucht 2 Strandwärter, hitzere Schwimm- und Taucher. Zu melden im Strandbad (Stumenthalswerder) beim Badeaufsicher. 3022

Arbeiter-Sekretariat Halberstadt
15 Gerberstraße 15. — Fernsprecher 758.
Unentgeltliche Rechtsauskunft. Köstliche Anfertigung von Schriftstücken.

Sprechstunden: Mittags von 11 bis 1 Uhr und abends von 5 bis 7 Uhr.
Sonnabends und Sonntags ist das Sekretariat geschlossen.

Dreherlehrling stellen ein. gute Ausb. abends 8 1/2 Uhr, im „Luisenpark“, Spielgartenstrasse 1c. Der Bewerber: Fr. Heimeberg, Kerpferstraße 16. 2881

Verlentette
Zweihlg. mit Schloß, verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung Regierungsstr. 7/9 II. bei Pintschul.

ZENTRAL THEATER
Der größte Schlager der Saison: 2901

Puppchen
Stürmischer Lacherfolg!

Viktoria-Theater
Direktion Hans Knapp.
Freitag, 18. Juli, abds. 8 1/2 Uhr
Zum 18. Male

Die Generalseele.
Sonnabend, 19. Juli, abds. 8 1/2 Uhr
Novität — Premiere — Novität

Mein alter Herr.
Schwank in 3 Akten von Franz Arnold (Verfasser von „Die japanische Flieger“) u. Viktor Arnold.
Sonntag, 20. Juli, nachm. 4 Uhr
Die titanische Flieger.

Aken! Aken!

Konsumverein für Aken u. Umgegend
Eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Unsere verehrten Mitglieder zur Kenntnis, daß unser diesjähriges

Kinder-Fest

am nächsten Sonntag den 20. Juli in bekannter Weise stattfindet.

Festordnung:
Nachmittags 3 Uhr: Antreten der Kinder an unserm Geschäftshaus, Ritterstraße Nr. 32. — Umarmung nach dem „Sportrestaurant“; daselbst Kinderbesichtigungen, Geschenkeverteilung und Konzert. — Abends 8 1/2 Uhr: Ball im „Berliner Hof“ für die Mitglieder.
Loose für die Kinder können gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte unentgeltlich im Kassenzimmer in Empfang genommen werden. Im Umbrang am „Sportrestaurant“ zu vermeiden, empfiehlt es sich, gleichzeitig Billette für Erwachsene a 10 Pf. in Empfang zu nehmen.
Das Festkomitee.

Gewerkschaftsfest Egeln

Unser Gewerkschaftsfest findet am Sonntag den 20. Juli im Schwarzen Hof statt. Die Festordnung ist folgende:

Nachmittags 3 Uhr Festzug durch die Stadt nach dem Festlokal. Umarmung von den „Drei Kronen“.

Im Festlokal nachmittags Kinderbesichtigungen, abends Ball. Zu dieser Feier erlauben wir uns hiermit die Arbeiter von Egeln und Umgegend freundlichst einzuladen.
Gewerkschaftskartell für Egeln u. Umg. 2794

Groß-Ottersleben
Franz Beckers Kinotheater
im Saale des Herrn Albert Strumpf.
Sonnabend, 19. Juli, große Vorstellung.
Es ladet hierzu wieder ergebenst ein
1893
Die Direktion. Franz Becker.

Burg Arbeiter-Turnerbund. Burg
2. Kreis 2. Bezirk
10. Bezirksturnfest
Am Sonnabend den 26., Sonntag den 27. und Montag den 28. Juli, im

Hohenzollernpark
Am Sonnabend den 26. Juli, nachmittags 5 Uhr: Empfang der auswärtigen Vereine und Einmarsch mit Musik nach d. Schützenhaus, daselbst Quartierausgabe

Von 7 1/2 Uhr an: **Großer Festkommers** im „Hohenzollernpark“ unter Mitwirkung der Turnvereine, des Arbeiter-Sängerbundes (Unterbezirk Burg) u. des Mandolinen-Klubs „Alpenröschen“ Burg.

Am Sonntag den 27. Juli, vormittags: **Vereinspiel** im Spielplatz „Hohenzollernpark“ von 6 bis 9 Uhr: Frühkonzert und volkstümliches Wettturnen. Von 11 bis 1 Uhr: Konzert u. Wettspiele.

Nachmittags: 3014

Von 3 1/2 Uhr an: **Großer Festzug**. Nachdem: Massenfreilebungen, Märschregimenten, Sonderaufführungen und Fußballspiel.

Im Saale **Großer Festball.**
Während desselben **Reigenaufführungen.**

Am Montag, vorm. 9 Uhr: **Ausflug** nach Friedensau, nachmittags **Großer Abschiedsball**
von 5 Uhr an: **Großer Abschiedsball.**
Eintritt: Sonnabend 15 Pf., Sonntag 20 Pf., Montag frei.
Freundlichst ladet ein **Der Festausstich.**

Konsumverein Neuhaldensleben E. G. m. b. H.
Sonnabend den 19. Juli, abends 8 1/2 Uhr, auf dem Papenberg, bei Berg 3023

Generalversammlung

Ortskrankenkasse
für die in Magdeburg pp. im kaufmännischen Gewerbebetriebe pp. beschäftigten Personen zu Magdeburg.

Bekanntmachung.
Diejenigen Versicherten unserer Kasse, welche das neu errichtete Strandbad in der Nähe des Herrenfrugs unentgeltlich besichtigen wollen, können sich am Freitag den 18. Juli, nachmittags 6 1/2 Uhr, am Eingang einfinden. 3030

Der Vorstand.
F. U.: P. Zirpel, stellvert. Vorsitzender.

Dankagung.

Juridisch vom Grabe unsers teuern Entschlafenen, sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank. Insbesondere aber dem Sozialdemokratischen Verein, dem Gewerkschaftskartell, dem Zentralverband der Zimmerer Deutschlands sowie den Mitbewohnern des Hauses Bahrendorfer Straße 14 für die überaus zahlreichen Kranzspenden unsern herzlichsten Dank.

1804 **Fr. Bartels und Frau.**

Die letzte Woche!

meines Inventur-Ausverkaufs bringt jedem Käufer enorme Vorteile.

Bis zur Hälfte des bisherigen Preises sind verschiedene Waren **ermäßigt!**

Es kommen jetzt zum Verkauf:

- | | |
|--|---------------------|
| Ein Posten Emaille-Kaffeekannen mit kleinen Fehlern, verschiedene Größen, zum Ausfuchen durchweg | 45 |
| Ein Posten Emaille-Wasserkrüge mit breitem Boden, weiß | 96 |
| Ein Posten Inhalt ca. 38 40 42 45 cm regulärer Preis 4.20 4.75 5.35 6.50 | |
| Emaille-Waschtöpfe neublau, innen weiß | 2.75 3.25 3.75 4.45 |
| Ein Posten Emaille-Effenträger weiß oder neublau | 48 |
| Ein Posten Emaille-Kinderrinnschüssel deforziert | 22 |
| Ein Posten Emaille-Bratpfannen 34 cm | 1.05 |
| Ein Posten Emaille-Kaffeeflebe mit Stiel | 36 zum Auslegen 18 |
| Ein Posten Emaille-Seifenbehälter mit großen Bögen, für die Badewanne | 45 |
| Ein Posten Plättbretter gepolstert, 140x23 cm | 93 |
| Ein Posten große Nermel-Plättbretter gut gepolstert | 75 |
| Ein Posten große Waschkammern 3 Schod (180 Stück) | 24 |
| Ein Posten Kohlenplättchen jezt 2.25 dazu 1 Paket Glühstoff | 27 |
| Ein Posten Spiritusplättchen fein vernickelt jezt 6.75 Gasplättchen jezt 2.25 | |
| Ein Posten Wascheleinen 30 Meter, 12fach jezt 1.40 10 Meter, 3fach jezt 18 | |
| Ein Posten Toilettenemmer mit Trichterdeckel, Zwiebelmuster jezt 5.00 jezt 2.25 jezt 4.00 | |
| Ein Posten Waschschränke mit großem Becken, Goldbeleg jezt 7.25 blau Defor jezt 3.25 | |
| Ein Posten Küchengarnituren „Erna“ 22teilig, komplett jezt 12.50 | jezt 8.75 |
| Ein Posten Tafelservice echt Porzellan, fein deforziert jezt 15.00 | jezt 12.50 |
| Ein Posten Tassen Schälform, mit Kantendeckel jezt 35 | |
| Ein Posten Borstenbesen jezt 58 Borstenhandfeger jezt 38 | |
| Ein Posten große Siebkannen Indien jezt 1.25 | jezt 85 |
| Ein Posten Brotbüchsen 95 Frühstücksbeutel jezt 100 Stück jezt 35 | |
| Ein Posten Küchen-Handtuchhalter mit Decksteinlage, keramische Stange und 5 Haken jezt 2.25 | jezt 1.75 |
| Ein Posten große Gurtenhobel mit 2 Messern jezt 88 | |
| Ein Posten Heilmaschinen „Flora“ 1.35 Kaffeemühlen jezt 86 | |
| Ein Posten Frischergarnituren bestehend aus Messer, Streppmesser, Vordrüse jezt 45 | |

Ein großer Posten Gartenfiguren für die Hälfte des bisherigen Preises.

Wolf Geelenfreund

Breiteweg 66, an der Fontäne

Filialen: Jakobstr. 47, Halberstädter Str. 118a

Weiche ein mit **Henkel's Bleich-Soda**

Feuerzeuge

„Original Max“
Bei Abnahme von
1 bis 25 St. p. St. 35 Pf.
26 bis 50 St. p. St. 30 Pf.
51 bis 100 St. p. St. 27 Pf.
101 St. u. mehr p. St. 23 Pf.
kl. Form „Orig. Käte“
1 bis 25 St. p. St. 30 Pf.
26 bis 50 St. p. St. 28 Pf.
51 bis 100 St. p. St. 21 Pf.
101 Stück u. mehr p. Stück 20 Pf.
Ersatzsteine 2852
1 bis 10 Stück p. Stück 5 Pf.
11 bis 50 Stück p. Stück 4 Pf.
51 bis 100 Stück p. Stück 3 Pf.
101 Stück u. mehr p. St. 2 1/2 Pf.

H. Krell, Magdeburg
Katharinenstraße 11.

F. Pützkuhl
Lübecker Straße Nr. 120
Hüte, Mützen
Schirme, Handschuhe
Wäsche, Kraw.
Hosenträger
Stücke etc.

Gebirgsmäntel

6 Monate Garantie, 4.50, extra Prima Decke, 15 Mon. Gar., 5.85, hochf. Stollenbede, 15 Mon. Gar., 6.00, gute gepr. Decke, 3 Mon. Gar., 3.00. Alles erfüllt, bef. Marken.
H. v. Pradzynski, Johannisberg Str. 7c.

Sandalen

Strandschuhe

sowie alle Sommer-Schuhwaren

kaufen Sie gut und preiswert im **Schuhhaus**

COORS

Halberstädter Str. 116.

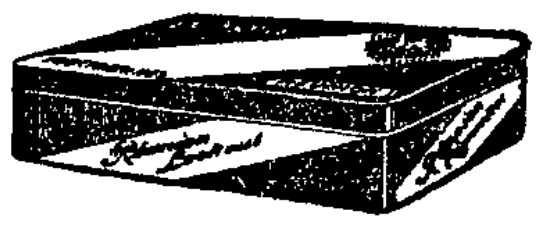
Kur- u. Badeanstalt Magdeburg-Buckau

E. G. m. b. H. 2862
Feststr. 5417, Coquiststraße 16.
Elektrische Bogentlichtbäder m. weißer u. blauer Beitrahl, elektrische Wechselstrombäder, Beschreibungen u. Vibration, Kohlensäure, Sauerstoff, Fichtennadel, Schwefel, Sol., Moor-, Sand-, Heißluft-, Dampf- u. Wannenbäder, Fangopackungen, Massage.
Bedienung nur durch ärztlich gepr. Personal.
Badezeit für Damen und Herren täglich bis abends 8 Uhr.

Rich. Kruse

Maschinen- u. Fahrrad-Fabrik
Vernicklung u. Emaillierung
Magdeburg-Neustadt
Lübeckerstraße 103.
Erstklassige Fabrikate zu konkurrenzlos billigen Preisen
Größte Auswahl - Teilzahlung

Reunion



Lookout

mit Gold- oder Korkmundstück
Vorzügliche

3 Pf Cigarette

Klapp-Sportwagen

mit Gummirädern von 9.50 Mark an
Kinderwagen mit Gummirädern und Vorzeilangriff 25.00 Mark
2986 von 25.00 Mark an
Peddigrohrwagen mit Gummirädern und Vorzeilangriff 29.00 Mark
2987 von 29.00 Mark an
Reise- u. Waschtische, Coupetoilette, Peddigrohrmöbel, Waschkisten, Damenkörbchen usw. in größter Auswahl zu billigsten Preisen

G. Schmohl

Kortel'sches Karamelbier

bestes Sommergetränk für Erwachsene und Kinder
löscht Durst und Hunger, kräftigt den Körper, ist alkoholfrei und gut bekömmlich.
3009
Gebrüder Korte Bierbrauerei
Fernsprecher 409

Lederhandlung Gustav Arnold

Halberstädter Straße 110b
empfiehlt zu billigsten Preisen
2808
Sohlen- u. Oberleder-Ausschnitt sowie Leisten
Holzpantinen und Pantinenhölzer an gros in größter Auswahl. an detail.

Strohüte

für Herren u. Knaben in größter Auswahl
Three Shillings Hat
Breiteweg 159
im Ulrichsbogen 2985

Achtung! Phonographenbesitzer. Achtung!

Platten, erstklassige Fabrikate, Homford, Becka-Grand, Reford, neue Schlager. Beim Kauf von 6 Platten gebe ich eine Platte gleichen Sprechapparate besonders billig.
Auch bietet sich allergünstigste Gelegenheit in Saloonen, Herren- und Damen-Uhren, Ketten, Kollern, Armbändern, Broschen und Nadeln.
2890
Paul Kummer, Versandgeschäft, Gneisenaustr. 1.
Beamten u. sonstigen realen Leuten auch Teilzahlung gestattet.

Der Feinschmecker

schätzt meine in Qualität u. Aroma hervorragenden Spezialmarken
Nr. 69

Aroma

mittelkräftig und mild
10 Stück 60 100 Stück 5.40
Nr. 62

Vorstenland

würzig und blumig
10 Stück 60 100 Stück 5.40
Nr. 64
Helios
leicht, mild u. angenehm
10 Stück 60 100 Stück 5.40

Richard Friedrich, Zigarrenfabrik

Halberstädter Straße 62 u. 41 - Kurfürstenstraße 1 - Neue Neustadt, Lübecker Str. 105
Benneckenbeck, Witwenkamp 20.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 166.

Magdeburg, Freitag den 18. Juli 1913.

24. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Klein-Otterleben, 17. Juli. (Zum Gewerkschaftsfest.) Am Sonntag den 20. Juli feiert die Arbeiterschaft ihr Gewerkschaftsfest, dem am Sonnabend das Kinderfest vorweggeht. Alles ist aufgegeben, um das Fest zu einem wahren Volksfest zu gestalten. Das Komitee tritt mit dem Wunsch an die Arbeiterschaft, überall für beide Festlichkeiten zu agitieren, denn nicht besser kann die aufgebracht Mühe und Arbeit des Komitees belohnt werden, als wenn das Fest der Arbeit so zahlreich wie möglich besucht wird. Auch der Umgang muß eine große Beteiligung aufweisen. Die Genossen der Umgegend sind herzlich willkommen. (Siehe Inserat.)

Asterleben, 17. Juli. (Ein großes Unwetter) ging am Mittwoch nachmittag über unsere Stadt und Umgegend nieder. In wenigen Minuten waren die Kaminröhren zu reißenden Wasserhähnen angeschwollen. Am schlimmsten war es in der Eisleber- und Westdorfer Straße. Große Erd- und Steinmassen, welche durch die rasenden Wassermengen mitgeführt wurden, verstopften die Kanäle. Die Wassermengen fanden keinen Abfluß in der Kanalisation und verbreiteten sich in den Straßen. Die Eingänge zu den Kellergeschossen wurden überflutet und die Keller mit Wasser gefüllt. Die alarmierte Feuerwehr wurde in 46 Fällen zum Auspumpen des Wassers aus den Kellergeschossen in Anspruch genommen. In der Johannisborstadt drang das Wasser in einige Souterrains, in welchen gewerbliche Betriebe sind. Dort sind nicht nur Betriebsstörungen, sondern auch Materialschäden entstanden. Ein Mehlnisches geschah aber auch innerhalb der Stadt. Trotz der vielfachen elektrischen Entladungen hat kein Blitz gezündet, wenn auch sonst einiger Materialschaden durch Blitze herbeigeführt wurde. Am Markt drang das Wasser in den Markteller, so daß die Möbel im Zimmer schwammen. Die Umfassungsmauer in der Geldschrankfabrik von Trumann wurde unterpült und stürzte auf 6 Meter Länge ein. Auf dem Wilhelmplatz, der bis vor 70 bis 80 Jahren als Friedhof benutzt wurde, brachten eindringende Wassermaßen ein Grab zum Einstürzen und legten einen Sarg frei. In der Quenstedter Chauffee haben die Wassermengen Ackerstücke vollständig vernichtet und ebenso das an der Straße lagernde Steinmaterial bergab gespült. Dabei stürzten die Wassermengen über den steilen Abhang nach der Eisleber Straße, viele Erdmassen mitreißend, und richteten große Verwüstungen an. Recht überaus bemerkenswert war, daß die Erde in den Abfallrinnen der Dachrinnen voller Schmutz waren, weshalb das Wasser nicht ablaufen konnte. Als unzulänglich hat sich auch wieder die Kanalisation erwiesen.

(Ein Schadenfeuer) entstand am Mittwoch nachmittag in der Wohnung des Arbeiters Hermann Helmreich. Die Stube brannte vollständig aus. Ebenso erlitt das Gebäude durch Feuer und Wasser Schaden. Die Geschädigten sind durch Versicherung gedeckt. Das Feuer soll ein Kind durch Spielen mit Streichhölzern verursacht haben.

(Volksverein.) Auf die heute Donnerstag stattfindende Mitgliederversammlung sei besonders hingewiesen.

Burg, 17. Juli. (Eine passende Illustration) zu der Rede des Genossen Haupt am Donnerstag bietet die Aufzählung der Militärbehörde an die Landwirte, ihr die Zahl der benötigten Erntearbeiter mitzuteilen. Besser können die Gründe, die unser Redner gegen die schädliche Wirkung der neuen Wehrvorlage brachte, gar nicht gestützt werden. Der Leutenmangel zur Zeit der Ernte tritt alle Jahre ein. Wie wird das nun erst werden, wenn jährlich noch 136 000 Mann mehr eingezogen werden? Wo wird dann die unbedingte Notwendigkeit der Häufigen Dienstzeit bleiben, wenn dann die Zahl derjenigen, welche wochenlang nichts vom Militär sehen, noch größer wird? Für die Guts- und Rittergutsbesitzer ist dieser Zustand natürlich angenehmer. Diese Erntearbeiter, für deren Kleidung und spätere Bedürfnisse die Steuerzahler sorgen, sind billige, unter militärischer Fuchtel stehende und willige Arbeitskräfte. Der kleine Landwirt aber, dem seine Söhne weggenommen worden sind, muß mit seinen Steuern dafür sorgen helfen, daß diese seine Söhne die Arbeit, welche er nun verhältnismäßig teuer bezahlen muß, beim großen Konkurrenten für ein Butterbrot verrichten müssen.

(Auf dem Flugplatz zu Madel) sind in letzter Zeit sehr gute Flugzeiten zu verzeichnen gewesen. Von 15 vorhandenen Flugschülern beabsichtigen vier in den nächsten Tagen die Pilotenprüfung zu absolvieren. Einer der Flugschüler hatte am Montag noch Glück im Unglück. Er hatte die Entfernung zur Landung vor dem Schuppen zu kurz bemessen und zog, um nicht gegen den Schuppen zu fahren, noch einmal das Höhenfeuer, geriet aber nun gegen das Dach des dahinterstehenden alten Einnehmergebäudes und blieb seitlich daran hängen. Der Apparat stürzte auf den Kartoffelacker und wurde schwer beschädigt, der Flugschüler hat ernstere Verletzungen nicht erlitten.

(Streik.) In der hiesigen Gold- und Politurleistenfabrik von Wattenberg u. Co. befinden sich die gesamten Arbeiter seit heute Donnerstag im Streik. Die Firma hat wiederholt dem Lohn- zum Akkordsystem und von diesem wieder zum Lohnsystem gewechselt, allemal zu ihrem Vorteil. Dadurch sind die Verdienste in diesem Betrieb zu den niedrigsten in der ganzen Branche geworden; im Durchschnitt beträgt der Verdienst der Arbeiter, ausschließlich der Jugendlichen und Lehrlinge, 40,5 Pfennig und der der Arbeiterinnen 16,5 Pfennig die Stunde. Auf die am 7. Juli eingereichten Forderungen antwortete die Firma mit

dem Vorschlag, jetzt wieder zum Akkordsystem überzuwechseln. Mühte dieser Vorschlag nach den bisherigen Manipulationen schon aufs äußerste befremden, so begegnete die Firma auch weiter allen Bemühungen der Arbeiter, diesem System wenigstens durch Regelung beziehungsweise Erhöhung der Stundenlöhne eine gerechtere Grundlage zu geben, mit glatter Ablehnung. Mit Worten und leeren Zusicherungen konnten und wollten sich die Arbeiter aber nicht länger mehr abspenken lassen. Ihre Vorhaben, günstige und geregelte Lohn- und Arbeitsverhältnisse durchzuführen zu wollen, steht unverrückbar fest. Mag sich die Firma jetzt darauf besinnen, ob es nicht auch in ihrem Interesse besser ist, darauf einzugehen.

(Einen Mietzuschuß) zu gewähren, hat eine Bauarbeiterversammlung am 12. Juli beschlossen. Die Bauaktivität am Ort und auch in der Umgebung ist äußerst gering. Eine große Zahl Bauarbeiter sind schon wochenlang arbeitslos. Die Arbeitslosenunterstützung durch die Zentralkasse der Organisation tritt verhältnismäßig erst mit dem kommenden Frühjahr in Kraft, darum sollen bis auf weiteres monatlich 8 Mark aus der Lokalkasse an Arbeitslose gezahlt werden.

(Förderer des Handwerks.) Ein Eingeladener im „Tageblatt“ bepricht den Preisunterschied bei den Angeboten der Malermeister für die ausgeschriebenen Arbeiten an der Schule zu Wiederich und Heitrothsberge. Angebote hätten gemacht der Malermeister D. Geride mit 391 Mark, Herr Brandt mit 383 Mark; dann aber habe noch ein Angebot mit 288 Mark vorgelegen. Hierbei verläßt den Einsender der Mut. Den Namen dieses Meisters verrät er nicht, trotzdem das ja eigentlich des Pudels Kern wäre. Wie jeder andre, so findet der Einsender die Differenz von 100 Mark unbegründlich und hebt zur besonderen Beleuchtung eine ganz traffe Position hervor. Für 25 Stück Fenster zweimal streichen, abern und lackieren habe dieser Unternehmer 16 Mark gefordert. Das ist für das Stück 64 Pfennig. Um den Schwinden nun nicht ganz unerkannt wegzulassen, verrät uns der Einsender doch die „Ehrenstellung“, welche dieser Rechenkünstler einnimmt. Er sei Vorstandsmitglied der hiesigen Maler-Zwangsgewerkschaft. Alle Vorstandsmitglieder der Maler-Zwangsgewerkschaft haben bei den letzten Verhandlungen über die zu erhebenden Löhne der Gesellen das alte Klageglied aller Unternehmer angestimmt, daß nichts, rein gar nichts zu verdienen sei, ja zusehen tue man. Hier kann man sehen, warum nichts zu verdienen ist. Die Meister, die das Handwerk hochhalten, die am Ende auch gewillt waren, von Anfang an die geforderten Löhne zu zahlen, lassen sich leiten und folgen den Schreibern in der Innung, die stets den Untergang des Handwerks durch die hohen Löhne im Munde führen. Sinterher ist es dann den Leichtgläubigen nicht einmal möglich, Arbeit zu bekommen, die schnappen ihnen die Kämpfer für Innungsschreie und -ansetzen mit den niedrigsten Preisen weg.

Gardelegen, 17. Juli. (Von der politischen Freiheit der Eisenbahner.) Irgebeine unaußere Spurmasse hat der Eisenbahndirektion mitgeteilt, daß sich an einer sozialdemokratischen Wählerversammlung, die gelegentlich des Reichstagswahlkampfes im Erdleschen Lokal abgehalten wurde, ein Mann, der eine Eisenbahnmitgliedschaft trug, beteiligt habe. Die Eisenbahndirektion hat nun eine große Aktion eingeleitet, um den Besucher der sozialdemokratischen Versammlung unter den Eisenbahnarbeitern herauszufinden. Die Bahnarbeiter mußten antreten und — ein Redakteur des „Kreisanzeigers“ mußte nachprüfen, ob einer der Arbeiter in der Versammlung war. Das läßt allerlei Vermutungen zu über die politische Tätigkeit eines konservativen Redakteurs. Der Sünder wurde aber nicht gefunden.

Genßin, 17. Juli. (Die Wählerlisten) liegen vom 15. bis 30. Juli aus. Versäume niemand, diese einzusehen, denn wer darin nicht verzeichnet ist, darf bei den Herbst stattfindenden Stadterordnetenwahlen nicht mitwählen. Wer selbst keine Zeit zur Einsichtnahme hat, kann sich beim Genossen Wegener melden.

Halberstadt, 17. Juli. (Von Landgericht) wurde am Mittwoch u. a. gegen den Schäfer Wunder aus Wadersleben wegen Vergehens gegen das Fleischbeschaugesetz verhandelt. Der Angeklagte, der bei dem Gutsbesitzer Reue in Diensten steht, besitzt selbst eine Schäferrei, in der er den Schäfer Weder beschäftigt. Wunder soll nach der Anklage auf seiner Schäferrei zwei frankes Schafe, deren Fleisch zum Genuss nicht mehr einwandfrei gemessen sei, geschlachtet und das Fleisch nach Wadersleben verkauft haben. Das Fleisch habe er mit seinem Stempel versehen, diesen aber so verwickelt, daß er unkenntlich geworden sei und man annehmen konnte, der Stempel rühre von einem Fleischbeschauer her. Die Anzeige hat Weder, der entlassen worden war, erstatet. Wunder war vom Schöffengericht zu je 10 Mark Geldstrafe für die Vergehen gegen das Fleischbeschaugesetz und zu 50 Mark Geldstrafe für die Anbringung eines falschen Stempels bestraft worden. Die von ihm eingeleitete Berufung hatte insoweit Erfolg, als das Gericht nur die Angaben des Angeklagten zur Beurteilung des Tatbestandes zugrunde legte. Es beurteilte Wunder wegen nur eines Vergehens gegen das Fleischbeschaugesetz zu 10 Mark Geldstrafe, im übrigen erfolgte Freisprechung.

(Zin Fehnersprechen.) Zu dem Bericht, den wir unter dieser Stichmarke in Nr. 168 brachten, erhalten wir folgende Nichtigstellung: 1. Bin nicht Arbeiter, sondern Schlosser. 2. Von den Ersparnissen der Braut sind Möbel, Haus- und Küchengeräte gekauft worden, ich habe also das Geld nicht für mich verbraucht. 3. Das Geld der Stiefschwester habe ich überhaupt nicht, wie ich vor

Gericht einwandfrei bewiesen habe, erhalten. 4. Ich war damals schon gerichtlich geschieden. 5. Das Eheversprechen wird gehalten. C. M. Reinhardt, Thale.

(Eine wadere Lat) vollbrachte die Tochter des Feilenhauers Tacke von der Batenstraße. Am Dienstag abend hatte sie eine Besorgung für ihre Herrschaft auf der Bleichstraße zu verrichten, wohin ihr das Köcherrädchen der Herrschaft nachgelaufen war. Plötzlich hörte das junge Mädchen hinter sich einen Schrei und sah, daß das Kind in die Holtemme, die dort an einigen Stellen sehr tief ist, gefallen war. Das Mädchen sprang entschlossen in das Wasser und rettete das Kind. Die Aufregung aber hatte die mutige Mutter so angegriffen, daß ihr das Blut aus Mund und Nase kitzelte. Sie wurde mit dem herbeigeholten Krankenwagen nach dem Krankenhaus gebracht.

Hornburg, 17. Juli. (Falsche Angaben) über einen Brandschaden hatten zur Folge, daß der Dachbeder Weinmann aus Hornburg vom Schöffengericht Osterwieck zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt wurde. Gegen dieses Urteil legte er Berufung ein, die vor dem Landgericht Halberstadt zur Verhandlung stand. Ende vorigen Jahres war in dem Hause des Angeklagten Feuer ausgebrochen. Es bestand der Verdacht, daß der Angeklagte das Feuer selbst angelegt habe, was sich aber nicht bestätigte. Bei der Untersuchung stellte sich aber ein verführter Versicherungsbetrug heraus. Weinmann soll dem Beamten der Versicherungsgesellschaft falsche Angaben gemacht haben, und zwar über Gewerkschaft und Gewerkspreis eines Sofas. Der Angeklagte behauptete, er habe das Sofa vor etwa 15 Jahren gekauft, es sei bei dem Feuer zertrümmert worden. Ein Sattler habe für das Neuüberziehen 42 Mark verlangt. Der Versicherungsinspektor gab an, das Sofa habe voller Motten gefessen; er habe den Einbruch gehabt, daß der Bezug des Sofas mutwilligerweise zertrümmert worden sei. Der Angeklagte habe sein Mobiliar mit 4800 Mark versichert gehabt. In der Aufstellung seien für 600 Mark nichtbeschädigte Sachen angegeben, so daß der Angeklagte glaube, die restlichen 4200 Mark von der Gesellschaft zu erhalten. Das Gericht wies die Berufung kostenpflichtig ab.

Osterleben, 17. Juli. (Die organisierte Arbeiterschaft) wird ersucht, sich recht zahlreich an dem am Sonntag den 20. Juli in Halberstadt stattfindenden Kreisparteiabend beteiligen zu wollen. Das Kreisparteiabend muß eine Massenbeteiligung aufweisen. Die Teilnehmer werden ersucht, mit dem fahplanmäßigen Zuge 10.17 Uhr, spätestens aber um 1.26 Uhr mittags hier abzureisen, damit jeder am Festzug teilnehmen kann. Eintrittskarten sind bei den Genossen Köhlich (Konsumverein) und Krebs, Magdeburger Straße, zu haben.

(Vom hiesigen Schöffengericht) wurde am Mittwoch der Arbeiter Albert Schulze wegen Unterschlagung und Veruntreuung von Vereinsgeldern mit 1 Jahr Gefängnis bestraft. Schulze war eifriger Agitator und Vorsitzender des hiesigen Vaterländischen Arbeitervereins. Wegen zahlreicher Vorstrafen erhielt er die ziemlich hohe Gefängnisstrafe. Seine sofortige Verhaftung wurde angeordnet. Kurz vor der im Mai abgehaltenen Jahresversammlung der gelben Organisation verschwand Schulze mit circa 150 Mark Vereinsgeldern.

Schönebeck, 17. Juli. (Internationale Bauerschaft) Ausstellung in Leipzig.) Der Besuch dieser Ausstellung ist für die Arbeiterschaft von eminenter Wichtigkeit. Um festzustellen, ob auch die Schönebecker Arbeiterschaft gemeinsam die Ausstellung besuchen will, ersuchen wir, daß sich Teilnehmer umgehend im Bureau des Metallarbeiter-Verbandes melden. Bei mindestens zehn Teilnehmern beträgt der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 3,30 Mark, bei Benutzung der 3. Wagenklasse und zuschlagsfreier Schnellzüge. Die Rückfahrt kann einzeln erfolgen. Die Fahrkarte hat 4 Tage Gültigkeit. Die Fahrpreisermäßigung tritt nur für Arbeitnehmer ein, deren Jahresseinkommen nachweislich 2500 Mark nicht übersteigt. Bei der Meldung ist Name, Stand, Wohnung und Arbeitsstelle anzugeben.

(Trauriges Familienverhältnis.) Eine Schießerei auf der Friedrichstraße hatte eine Gerichtsverhandlung zur Folge. Angeklagt war der Arbeiter Sch., der seine Ehefrau und den Arbeiter Th. mit Totschlag bedroht, außerdem an bewohnten Orten mit Schießwaffen geschossen haben soll. Der Angeklagte will seine Ehefrau schon seit längerer Zeit im Verdacht gehabt haben, daß sie mit dem Th. ein Liebesverhältnis unterhielt. Seine Frau habe sich auch von anderen jungen Leuten nach Hause bringen lassen. Sein Kind habe ihm erzählt, daß seine Frau mit dem Th. im Bett gelegen habe. Seine Frau habe die Wohnung ausgekratzt und sei von ihm ohne Grund und Ursache fortgezogen. Darüber sei er sehr erregt gewesen. Als er nun einmal zu seiner Frau gegangen sei, um sein Kind zu sehen, habe er auch Th. dort getroffen und sei mit diesem in einen Wortwechsel geraten. In der Aufregung habe er geschossen. Das Gericht läßt Milde walten. Mit Rücksicht darauf, daß niemand verletzt wurde und die traurigen Familienverhältnisse erachtet das Gericht das Vergehen mit 13 Mark Geldstrafe gesühnt.

(Unterschlagung und Hehlerei.) Der Arbeiter Buchholmski hatte eine nach seiner Meinung herrenlos liegende große Eisenplatte gefunden. Er holte sich einen Wagen, und da er selbst die schwere Platte nicht heben konnte, nahm er sich zur Hilfe noch den Arbeiter Schröder mit. Für die Platte bekamen sie vom Althändler Modler 5,40 Mark. Schröder bekam für seine Hilfe nur einige Flaschen Bier. Später stellte sich heraus, daß die Platte dem Schlossermeister Nidol gehörte. Wegen Unterschlagung bekam W. 3 Tage, Sch. 1 Tag und M. wegen Hehlerei 3 Tage Gefängnis.

Sohlen, 17. Juli. (Zu einer Gemeindegemeinschaft) im Mai d. J. war in recht herber Weise Kritik an gewissen Zuständen in der Gemeinde Sohlen geübt und eine Kommission bestimmt worden, welche schriftlich und mündlich der Gemeindebehörde das Ergebnis der Versammlung mitteilen und um Aenderung ersuchen sollte. Am 12. Juli fand beim Gastwirt Schlüter eine neue Versammlung statt, in welcher die Kommission Bericht erstattete. Die Herren Amtsvorsteher Schmidt und Pastor Krüger waren mit anwesend. Die Beschlüsse betrafen 1. die Ablösung des Neujahrs- und des Ostergeldes für den Kantor und Küster; 2. die Regelung des Grenzen des Grundstücks der zweiten Schullasse; 3. Festlegung des Gemeindevermögens resp. Verweisung des gesamten Grund und Bodens der Gemeinde, da die Meinung besteht, daß sich einige Gemeindeglieder Eigentum der Gemeinde widerrechtlich angeeignet haben; 4. Aufhebung des Alleinbenutzungsrechts an der Sand- und Aichengrube seitens der 23 alten Eigentümer. Zu Punkt 1 hatte die Kommission in der Sitzung der Gemeindevertretung beantragt, das erforderliche Geld aus der Gemeindefasse zu zahlen bzw. eine Ablösung durch Gehaltsentziehung des Küsters vorzunehmen. Der Magdeburger Stadtrat Schmidt (Westerhagen) verurteilte vergeblich nachzuweisen, daß die Möglichkeit einer solchen Aenderung erst durch Reichsgesetz gegeben werden müßte. Sie wurde dann vertagt. Zu 2 wurde durch Vorlegung der Zeichnungen und Aktenstücke Aufklärung gegeben. Zu 3 setzte eine scharfe Debatte ein, bei welcher besonders Herr Stadtrat Schmidt gegen die Kommission polemisierte. Er fragte diese, ob sie denn glaube, daß ihre Vorschläge sich dem Gemeindegut hätten mit nichts dir nichts wegnehmen lassen, worauf die Kommission erwiderte, daß jene nicht gemacht hätten, weil sie sich wie Leibeigene fühlten. Das treffe ja selbst heute noch teilweise zu. Dem Kommissionsmitglied Faulst wurde der Rat gegeben, sich selbst einen Vermesser zu bestellen. Schließlich wurde die Erledigung auch dieser Frage vertagt. In der neuen Versammlung wurden diese Ver-

Städtisches Orchester.

Magdeburg, 16. Juli.

Konzert im Stadttheatergarten. Der „Freischütz“ ging 1821 als erste Oper in dem von Schinkel neuerbauten Opernhaus in Berlin zum erstenmal in Szene, und zwar mit einem ungeheuren Erfolg. Dieser Erfolg bedeutete einen entscheidenden Sieg der deutsch-romantischen musikalischen Kunst über die welche, welche in Caspary Spontini, den Hofkomponisten Ludwigs 18., den gravierendsten Werteur gefunden hatte. Dieser Spontini war zur Zeit der Aufführung des „Freischütz“ Generalmusikdirektor in Berlin, was so viel bedeutete, als er Weber alle erdenklichen Schwierigkeiten bei der Vorbereitung der Oper machte und sogar eine Konkurrenzoper, „Olympia“, herausstellte, von der er sich versprach, daß Samiel den Kaspar vorzeitig holen würde. Aber es kam umgekehrt, wenn auch erst 20 Jahre später, wo Spontini abgedankt wurde, nachdem man ihm bei einer „Don Juan“-Vorstellung einen Hauschlußselmarisch gepiffen hatte. Und diese Instrumente hatten damals schon für den Träger eine beinahe lebenswerte große Form. Der „Freischütz“ wurde populär und ist es bis heute geblieben. Das Geheimnis dieses Erfolgs ist die unmitteldbare Anlehnung des Komponisten an das ursprüngliche Volkslied und überhaupt an die volkstümliche Kunst der Fiedel und Laute. Man weiß, wie anerkennend sich Beethoven über den „Freischütz“, den er damals nur lesen, nicht mehr hören konnte, geäußert hat. Die Glanzstücke der Oper hat Weber schon in seiner Ouvertüre, die wir heute vom Kapellmeister Bruno hören konnten, herausgehoben. Es war eine sehr lauter zurechtgelegte Arbeit. Ein gleiches Prädikat verdient der zweite Satz aus der zweiten Beethovenischen Sinfonie in D-Dur, der verdienten Beifall fand. Von der Rhenzi-Musik Wagners war auch etwas im Pro-

gramm, und dann gab es auch eine „Fantasie“ aus Mascagnis „Cavalleria rusticana“, für die das Publikum einiges Interesse zeigte. Im letzten Teile des Programms folgte auf Kremer, Strauß, Bayer: List und eine Zugabe in Marschform. Grote.

Viktoria-Theater.

Magdeburg, 16. Juli.

Eine Frau ohne Bedeutung. Schauspiel in 4 Akten von Oskar Wilde. Der englische Dichter behandelt in diesem Stück den Kampf eines Mannes und einer Frau aus der Gesellschaft um den Besitz ihres unehelichen Sohnes. Aber so interessant dieses Thema behandelt ist, für Wilde ist es in der Hauptsache Gelegenheits, seine Ansichten über Liebe und Ehe, über Mann und Weib, Staat und Gesellschaft in scharf geschliffenen Sätzen und Bemerkungen ins Publikum zu schleudern. Sie prasseln so hagelbald nieder, daß man längst die ersten vergessen hat, wenn die letzten noch klagen und funkeln. Doch hat Mehnert verzieht es, diese Wilde'schen Sätze zu formulieren und in einer Art abzufeuern, daß man jedesmal bedauert, wenn eine Störung eintritt. Auch darstellerisch hat der Gast höchsten Genuß als Gesellschaftsmitglied Zillingworth, der hinter der polierten äußeren Form Nachdruck und Brutalität verbirgt. Ernestine Münchheim war als Mrs. Arbuthnot eine Gegenspielerin, die vom Anfang bis zum Schluß wieder jesselte. Von den Künstlern des Viktoria-Theaters machten sich Johannes Bogenhardt, Walter Lausch, Clara Corrado, Fanni Benaldy, Theresia Koffig, Hedwig Tronek und Herta Zander verdient. Der Beifall, der ihnen und den scheidenden Gästen gespendet wurde, war echt und warm.

Handlungen eingehend wiedergegeben. Da der Meß von 1828 vorlag konnte nimmehr Aufklärung gegeben werden, auch machte der Amts- vorsteher die Zufage, daß er sein möglichstes zur Klärung der Angelegen- heit tun werde. Die Verhandlung ließ keinen Zweifel darüber bestehen, daß sie nicht ungenügend, bis letztere erfolgt sei, dazu gehört die Mit- arbeit aller Gemeindeglieder. Bedauerlicherweise fehlten in der letzten Versammlung eine Anzahl, die gleichfalls größtes Interesse für die besprochenen Fragen haben müssen.

Tangermünde, 17. Juli. (Während der Pionier- sungen.) die hier jetzt stattfinden, fiel ein kleines, 3jähriges Mädchen von der Tangerbrücke in den Tanager. Die ältere Schwester, die der Kleinen nachsprang, kam selbst in Lebensgefahr. Ein beherzter 15jähriger Jüngling, der Schlosserlehrling Lieg aus der Dritten Straße, sprang nach und rettete beide.

Thale, 17. Juli. (Eine Anzahl Ausflugs-Sonder- fahrten) zu ermäßigten Fahrpreisen finden im Laufe des Sommers statt. Die Abfahrten beginnen vom Bahnhof Bodetal der Blanten- burger Privatbahn. Für Thale kommen folgende vorteilhafte Fahrten in Betracht: Nach Braunlage und Stöberhai am 20. Juli, 27. August und 14. September. Der Preis beträgt, immer für die Hin- und Rück- fahrt berechnet, nach Braunlage 2,70 Mark, bis Stöberhai 3,10 Mark. Nach Hfeld (Hfelder Tal), Nordhausen (Huffhäuser) am 10. August und 28. September. Der Preis beträgt bis Nordhausen 3,50 Mark, Berga-Neubra (Huffhäuser) 4,25 Mark. Nach dem Broden am 20. August. Der Preis beträgt 3,35 Mark. Die Billette müssen 3 Tage vorher bis abends 6 Uhr auf der Blantenburger Bahn (Bahnhof Bodetal) rechtzeitig gelöst werden. Für die Kinder werden außerdem die tari- mäßigsten Vergünstigungen gewährt. Einen besondern Fahrplan, worin alle Sonderfahrten bekanntgegeben sind, gibt die Bahnverwaltung an alle Interessierten gratis heraus. Diese Fahrgelegenheiten zu den bedeutend ermäßigten Preisen werden sicher von dem Publikum stark in Anspruch genommen werden, zumal es sich um Ausflüge nach allgemein beliebten Orten handelt, die sonst der hohen Kosten wegen nicht besucht werden.

Wolmirstedt, 17. Juli. (Bahnhofsumbau.) Die Eisenbahn- Verwaltung beabsichtigt, mit Rücksicht auf den gesteigerten Personen- verkehr den Bahnhof Wolmirstedt unter Aufwendung erheblicher Mittel umzubauen und zu erweitern. Die Bahnsteige sollen erheblich ver- breitet, durch einen bequemen Tunnel verbunden und zum Schutze des reisenden Publikums gegen die Unbillen der Witterung mit Lieber- dachungen versehen werden. Mit der Bauausführung, die in den Händen des königlichen Eisenbahn-Betriebsamts 2 in Stendal liegt, soll in Kürze begonnen werden.

Gerichts-Zeitung.

Kaufmannsgericht Magdeburg.
Sitzung vom 16. Juli 1913.

Vorsitzender: Stadtrat Dr. Mueller; Beisitzer der Arbeitgeber: Kaufmann Kaiser und Kaufmann Forstmeier; Beisitzer der Arbeit- nehmer: Kalkulator Kasper und Verkäufer Schaffernicht.

Billiger Vergleich. Der Kontorist K. klagte gegen die Firma „Kellam-Verlag“, Inhaber Schulze, auf Zahlung von 602 Mark Restlohn. Der Kläger war — nach seiner Darstellung — seit Juli vorigen Jahres gegen 20 Mark Wochenlohn und tägliche Frondigungsfrist im Kontor des Beklagten tätig. Da der Beklagte stets in Geldverlegenheiten war, habe er — Kläger — nur Ab- schlagszahlungen von 2,50 bis 10 Mark erhalten. Mit der Rest- summe sei er immer hingetroffen worden. Demgegenüber behauptete der Beklagte, daß der Kläger erstens kein Kaufmann, sondern nur Bote bei ihm gewesen sei und folglich sei das Kaufmannsgericht unzuständig. Außerdem habe er mit dem Kläger keinen bestimmten Lohn vereinbart, sondern ihn nur nach Bedarf beschäftigt und ihm dafür die Woche 10 bis 15 Mark und freie Station gegeben. Zu fordern habe er nichts mehr. Die bestimmte Behauptung des Klägers, daß er Arbeiten eines Handlungsgehilfen verrichtet habe und täglich von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends beschäftigt gewesen sei, konnte der Beklagte nicht widerlegen. Da aber der Kläger auch Arbeiten verrichtet hatte, die einem Handlungsgehilfen nicht zugemutet werden könnten und auch mit täglicher Frondigungsfrist einverstanden war, blieb es zweifelhaft, ob der Kläger als Hand- lungs- oder Gewerbegehilfe betrachtet werden könne. Das Gericht war aber der Ansicht, daß die Entlohnung des Klägers — 2,50 bis 10 Mark wöchentlich — unzureichend gewesen sei, deshalb machte der Vorsitzende einen Vergleichsvorschlag auf 60 Mark, den die Parteien auch annahmen.

Pflichtverletzung. Die Firma Druckerei zum Guten- berg klagte gegen ihren früheren Buchhalter und Kassierer Fechner auf Zahlung von 2924 Mark, ermäßigte aber die Forderung zu- nächst auf einen Teilbetrag von 875 Mark. Wegen dieser Un- gelegenheit war von der Klägerin ein Strafantrag wegen Unter- schlagung gegen den Beklagten gestellt worden, das Verfahren wurde aber wegen mangelnder Beweise eingestellt. In der Sitzung vor dem Kaufmannsgericht hat der Sachverständige, Buchhalter Herr Hebel, nachgewiesen, daß der Kläger 2924,67 Mark nicht gebucht habe, obwohl die Summe von einem Kunden gezahlt worden sei. Der Beklagte führte aus, daß er weder für den Fehlbetrag noch für die unrichtige Buchführung verantwortlich gemacht werden könne. Zur Klage haben außer ihm auch noch andere Zutritt gehabt, und dann habe man ihm nicht genügend Zeit zur Führung der Bücher gelassen. Er müsse öfter reisen, auch wurde er öfter von

seiner Arbeit abgerufen und dadurch wurde das Eintragen einiger Summen ins Kassabuch vergessen. Er habe deswegen einem seiner Vorgesetzten gesagt, daß er die Verantwortung für die Kasse ab- lehne und um Entbindung von dem Posten gebeten; er sei aber immer hingetroffen worden, daß dem Uebelstand abgeholfen werden sollte. Auf Grund des Sachverständigen-Berichtes wurde der Be- klagte zur Zahlung von 898,67 Mark nebst 4 Prozent Zinsen ver- urteilt. Die Einzahlungsgründe des Beklagten seien nicht stich- haltig. Als Kassierer mußte er den Betrag, den er eingenommen hatte, auch buchen. Da er das nicht getan, habe er gegen § 829 des Bürgerlichen Gesetzbuchs verstoßen und sei haftpflichtig. Der Beklagte will gegen das Urteil Berufung einlegen.

Bereine und Versammlungen.

Fabrikarbeiter.

Am 12. Juli tagte im „Sachsenhof“ die ordentliche General- versammlung des Verbandes der Fabrikarbeiter. Vor Eintritt in die Verhandlungen wurde das Andenken der verstorbenen Mit- glieder in der üblichen Weise geehrt. Hierauf beantragte Lüd e, die Wahl eines dritten Beamten als ersten Punkt auf die Tages- ordnung zu setzen. Der Antrag wurde angenommen. Frenzel berichtete hierauf über die eingegangenen Bewerbungen. Vorstand und Vertrauensmänner hätten beschlossen, einen Magdeburger und zwei auswärtige Bewerber zur engern Wahl vorzuschlagen. Er bittet, diesen Vorschlägen zuzustimmen. Nach längerer Diskussion, an der sich Gries, Lüd e, Mollweide, Wolfien, Niemann, Viehmann und Runge beteiligten, wurde zur Wahl geschritten. Das Ergebnis war, daß Verbandskollege Otto Großkopf (Berth) gewählt wurde. Aus dem von Frenzel er- statteten Geschäftsbericht sei folgendes erwähnt: Die Mitglieder- zahl betrug am Anfang des Quartals 3842, der Zugang 308 und der Abgang 258, so daß am Schluß des Quartals 3892 Mit- glieder vorhanden waren. Die Zahl der geleisteten Wochenbeiträge stieg auf 48 563, aber pro Mitglied auf 12,55. In der Berichts- zeit fanden eine General-, 14 Bezirks- und 42 Betriebsversam- mlungen statt. Außerdem wurden acht Vorstandssitzungen und fünf Sitzungen mit den Funktionären des Verbandes abgehalten. Lohn- bewegungen waren drei zu verzeichnen, die alle erfolgreich beendet werden konnten. Der Kassenbericht der Hauptkasse weist eine Ein- nahme von 24 374,63 Mark und eine Ausgabe von 16 247,71 Mark auf. Unterstützungen wurden gezahlt: an Reisende 268,05, an Arbeitslose 1879,65, an Kranke 4756,85, an Umziehende 120, an Gemafregelte 112, an Streikende 430,80, an die Hinterbliebenen verstorbenen Mitglieder 1525 Mark. Die Lokalkasse ver- einnahmte 31 818,01 Mark und herausgabte 6061,80 Mark. Der Lokalkassenbestand stieg von 23 674,15 Mark auf 25 756,12 Mark. Den Revisionsbericht erstattete Niemann, worauf dem Kassierer und der Verwaltung einstimmig Decharge erteilt wurde. Dann begründete Frenzel die Vorlage der Bibliothekkommission auf Erhöhung des Beitrags von 20 auf 30 Pf. Der Erhöhung wurde einstimmig zugestimmt. Im „Verstorbene“ machte der Vor- sitzende auf die „Vollstufung“ aufmerksam und ersuchte die Ver- sammelten, überall für den Abschluß von Versicherungen zu werben, das demnach zur Verbreitung gelangende Flugblatt und die bei- gefügten Tarife aufmerksam zu lesen. Danach wurde die gut be- suchte Versammlung mit einem Hoch auf die Organisation ge- schlossen.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 17. Juli.

Aufgebote: Kaufmann Richard Tröster hier mit Erna Wehrens in Hessen. Schlosser Otto Paul mit Anna Göke. Ein- käufer Kurt Löwenstein hier mit Beatrice v. Halle in Hamburg. Kaufmann Erich Neve mit Helene Göke. Konditormeister Erich Timpe in Berlin-Schöneberg mit Elisabeth Walthier hier.

Geburten: Johanna, T. des Oberkellners Friedr. Brihte. Ruth, T. des Operitenjägers Otto Spielmann. Elsa, T. des Arbeiters Ernst Reichmann. Lucie, T. des Arbeiters Friedrich Wernsdorf. Annemarie, T. des Eisenbahn-Affizienten Walter Wijnmann. Lija, T. des Stellmachers Karl Otto. Günter, S. des Oberpostassistenten Friedrich Rehle. Anneliese, T. des Formers Bernhard Baumann. Hildegard, T. des Eisenhoblers Franz Windel. Gerhard, S. des Postboten Wilhelm Clemens. Charlotte, T. des Arbeiters Louis Dienemann. Hans, S. des Kaufmanns Max Faehe. Hilde, T. des Kaufmanns Hermann Köpke. Gertrud, T. des Arbeiters Kurt Müller.

Todesfälle: Witwe Emilie Köhler geb. Pasm, 85 J. 2 M. 10 T. Auguste geb. Holzhausen, Ehefrau des Arbeiters Franz Ebert, 64 J. 1 M. 20 T. Marie geb. Gellert, Ehefrau des Arbeiters Karl Zieb aus Kolbitz, 54 J. 10 M. 16 T. Major a. D. Ernst Müller-Schwartz in Berlin, 51 J. 6 M. 2 T. Gertrud Probst, un- verzehelicht, 19 J. 29 T. Marie, T. des Arbeiters Otto Jhborra, 7 M. 25 T.

Stadenburg, 17. Juli.

Geburten: Herbert, S. des Ingenieurs Hermann Groffe. Heinz, S. des Bäckers Oskar Warheim. Kurt, S. des Eisenbahn- arbeiter Adolf Riede. Erich, S. des Drehers Paul Koch.

Todesfälle: Gerda, T. des Tischlers Paul Steinbach, 7 M. 5 T. Margarete, T. des Straßenbahnchaffners Hermann

Siehe, 4 M. 1 T. Bergolber Louis Jacobi, 78 J. 3 M. 28 T. Böttchermesser Albert Frisch, 60 J. 3 M. 21 T. Rangleicher Max Adams, 54 J. 10 M. 5 T. Werkmeister a. D. Wilhelm Ge 82 J. 10 M. 8 T.

Neustadt, 17. Juli.

Aufgebote: Schlosser Herm. Krüger mit Alwine Schul- Geburten: Marlies und Ingeborg. Zwillingstöchter d. Fabrikbesizers u. Diplom-Ingenieurs Walter Kubolp, Erich, des Musikers Gustav Krebs. Hildegard, T. des Arbeiters Joha- Piontkowst. Werner, S. des Bierfahrers Wilhelm Gebhar

Todesfälle: Bureauborsteher Karl Drenkmann, 26 1 M. 1 T. Witwe Christiane Heimers geb. Kuprecht, 75 9 M. 16 T.

M.-Rothenfee.

Geburt: Grete, T. des Arbeiters Andreas Knobbe.

Todesfall: Landwirt Heinrich Engelbrecht, 51 3 M. 29 T.

M.-Fermersleben.

Aufgebote: Architekt Karl Klepp in Welterhufen mit Dor- Bertram hier.

Geburt: Käthe, T. des Formers Hermann Feldheim.

Todesfälle: Lisbeth, T. des Schlossers Gustav Wihb 1 M. Privatmann Eduard Schulz, 83 J.

Mischerleben.

Geburten: S. des Arbeiters Friedrich Krüger. S. de Bergarbeiters Hermann Feuerberg.

Todesfall: Ehefr. Margarete Braunschweig geb. Sonne 50 J. 3 M. 4 T.

Salzstadt.

Aufgebote: Arbeiter Ernst Brasche mit Elise Kohnmeister. Profurist Ernst Schelle mit Marie Bartels. Kaufmann Berne Söding in Hagen mit Elisabeth Henke hier. Bäcker u. Konditor Artur Wildner mit Elise Vinnemann. Landwirt Hermann Ferdi- nand Alwin Meher in Barum mit Anna Theresie Schell in Wende- hausen. Stadtrat Erich Mertens hier mit Ilse Koenig in Lands- berg a. d. W.

Eheschließungen: Percideter Landmesser Kurt Ränge- mit Elisabeth Werner. Gärtner Ernst Dörge mit Anna Krall- mann. Maurer Hermann Schröder mit Anna Wecker. Ingenieur Andreas Benzing mit Helene Vertani. Arbeiter Albert Neubauer mit Wilhelmine Marquardt. Buchhalter Wilhelm Haller mit Ger- trud Pirjemann. Lederzurichter Friedrich Hoppe mit Elise Kap- mund. Telegraphenassistent Erich Blumenthal mit Clara Wehrig. Maler Karl Dumont und Emma Hartmann. Handschuhmacher Willi Franke mit Emma Boldt. Buchbinder Hans Theme mit Gertrud Sönide.

Geburten: S. des Meserbelomotiführers Karl Wienede. T. des Rechnerers Friz Große. T. des Schmieds Gustav Mühl- berg. S. des Sergeanten Friedrich Schaper. T. des Handels- manns Otto Hoopp. T. des Kontoristen Robert Ibe. S. des Handschuhmachers Thaddäus Böllner. S. des Zimmermeisters Karl Krug.

Todesfälle: Lehrer a. D. Wilhelm Edert, 65 J. Rentner Walter Ricker, 84 J. Ehefrau des Malermeisters Wilhelm Troitsch, Ella geb. Lederbogen, 33 J. Ernst Krosch, 6 M.

Schönebeck.

Eheschließungen: Kaufmann Johannes Mergner in Groß-Salze mit Anna Mengel hier. Fabrikarbeiter Theodor Hertel mit Rosa Kubler.

Geburten: Lucie, T. des Maschinisten Reinhold Förster. Erich, S. des Fabrikarbeiters Karl Brösel. Kurt, S. des Fabrik- arbeiter Christian Freitag. Elise, T. des Fabrikarbeiters August Knoll. Heinz, S. des Buchhalters Gustav Hartmann.

Todesfälle: Hildegard, T. des Arbeiters Ernst Arms, 6 M. Hildegard, T. des Fabrikarbeiters Gustav Secht, 1 J.

Wernigerode.

Aufgebote: Kunst- und Handelsgärtner Johann Kasper Krugiller in Meran-Gratfisch mit Ida Emilie Marie Elfriede Spaniel hier. Zahnarzt Hans Karl Jakob Mohr in Berth mit Gertrud Karoline Helene Adolfsine Hoppe hier. Maurer Hermann Mey mit Auguste Minna Anna Töllner.

Eheschließungen: Steinmetz Karl Haupt mit Emma Hermes. Kaufmann Johann Feis mit Elisabeth Henriette Magda- lene Hager. Kaufmann Vital Segner in Halle mit Magdalene Göring hier. Schmied Christian Försterling in Darlingerode mit Anna Marie Meyer hier. Arbeiter Ernst Gelhaar mit Wilhelmine Diekmann geb. Ahrend.

Geburten: T. des Juweliers Wilhelm Ferdinand Tramm. S. des Schlossers Friedrich Scharf. T. des Architekten Robert Heine. T. des Arbeiters Karl Lüder. S. des Arbeiters Hermann Holland. S. des Kutchfers Erich Köppling. S. des Schuhmacher- meisters Willi Seemann. S. des Schneiders Wilhelm Scharon. S. des Arbeiters Wilhelm Adert.

Todesfälle: Schuhmacher Franz Freuher, 68 J. Ehefrau Auguste Goring geb. Apel, 75 J. Elisabeth Heine, 1 T. Fabrik- arbeiter Karl Römde in Elystedt, 29 J. Hermann Holland, 10 Stb. Witwe Dorothee Potopp geb. Gattermann in Altkerode, 67 J. Friz Hoppe, 8 J. Ehefrau Henriette Köhr geb. Wtche, 54 J. Witwe Johanne Rosenthal geb. Waffe, 71 J.

Raucht TAG-Zigaretten!

Tabakarbeiter-Genossenschaft
E. G. m. b. H.
Zigaretten-Fabrik, Stuttgart.

hergestellt zu tariflichen Bedingungen von organisierten Arbeitern.

Himbeersaft
freich von der Presse
Vogel & Co., G. m. b. H.
Kleiner Verkauf im Kontor Brannschtr. 2.

Herren- und Damenrad/Begen Bau eines Rinos
großem Reich. Bau, sporb. 3. vert. vollständig. Umverkauft sämtlicher
Schleimmetabreue, 5. 12r. Gste. Schuhmacher. Kurfürstent. 8. H. Gaedecke, Tischlerkrugstr. 27

Burg. 2852 Burg.
Teilzahlung!
Möbel
Betten, Uhren, Spiegel, Herren- u. Damengarderobe, Kleiderstoffe, Blusen, Schürzen, Gardinen usw.
S. Lubascher Vertreter: G. Thill
Schulstraße 45

EBt
Remouladen-Möpfe
Marke „Delikat“
in allen Geschäften und Lokalen zu haben. — Telephon 1742.

Konsumverein für Magdeburg und Umgegend
Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.
Rohlenlieferung für Burg.
Aus vorliegendem Rahn empfehlen wir zur sofortigen Abnahme
beste böhmische Stückohlen
zu 68 Pf. pro Zentner ab Kanal.
Bestellungen werden in den Vereinslagern 2 und 29 angenommen.

Gesund erhält dich, froh und frisch
Haemacolade auf dem Frühstückstisch.
K4
1 Pfd. M. 2.—, 1/2 Pfd. M. 1,10 (wertv. Gutscheine i. d. Dosen).
Generalvertret.: M. Lehnhardt, Magdeburg, Tel. 1454 u. 7226.

Burg! Achtung! Burg!
Der Ausverkauf meines Ladengeschäfts dauert nur kurze Zeit und verkaufe ich daher Schmar- und Chinawachspfe, irdenes und braunes Geschir usw. zu äußerst billigen Preisen. Schaufelst. Adentir und Laden-Einrichtung stelle ich ebenfalls zum Verkauf.
Paul Nauke, Schulstrasse 4.

Burg. 2850 Burg.
Jeden Freitag: Frische Würst.
Samstag: Knoblauch- wurst F. Brettschneider
Burg la. Reckleben 40 Pf.
Burg la. Reckleben 60 Pf.
Früche Eier u. Butter
A. Jerichow, Hebest. 11.

Burg. Grand Salon.
Sonntag den 20. Juli
Schweinauskgn.
Sonabend
Stichelisch und frische Würst.
Maldiva-
Zigaretten 1800
Überall beliebt!
Mo. Jackettanzüge
Hilf Grimmig, Jantreplatz.

